Schriften

von

H. Clauren.

Ein und siebenzigstes Bändchen.

Stuttgart,
bei A. F. Macklot.
1828.

Inhalt.

Die Liebe auf der Schnellpost. . . . S. 3

Die Liebe auf der Schnellpost.

1.

„Victoria!“ rief die Tante, und gab Dorchen den eben angekommenen Brief. „Hundert Thaler jährlich; der Frau Amtsräthin rechte Hand; tägliche Gelegenheit, immer mehr zu lernen; freundschaftliche Behandlung; und das benöthigte Reisegeld; was kann man mehr verlangen! Zum Anfang kommenden Monats sollst Du schon dort seyn; da müssen wir uns sputen. – Aber was weinst Du denn? – Sey nicht albern! – Laufen ihr wahrhaftig die Thränen über die Backen, als wäre, Gott weiß, welch' ein Unglück passirt. Dummes Zeug! Ein junges Mädel muß resolut seyn. Der Brief ist scharmant geschrieben; nach dem zu urtheilen, wirst Du es bei Amtsraths gewiß recht sehr gut haben, und gefällt Dir es nicht; nun, Du mein Gott, die Welt ist groß; so ein flinkes Ding, als Du bist, findet wohl noch zehn Unterkommen. Tausend Mädchen würden mir die Hand küssen, und mir danken, wenn ich ihnen eine solche Stelle verschafft, und Du stehst da, und –“

Dorchen legte den Brief, den sie während dieser kalten Worte überflogen, schweigend auf den Tisch, küßte der Tante die Hand, und schwankte zum Zimmer hinaus.

2.

Der Hofkammerrath Rahden hatte ungefähr sechstausend Thaler im Vermögen, die er sich mit seiner, vor einigen Jahren verstorbenen Frau erheirathet hatte. Da er seines Lebens Ende fühlte, ging er mit sich, und mit einigen Freunden, auf deren Ansichten er baute, zu Rathe, welcher seiner Pläne hinsichtlich der Erziehung seines einzigen Kindes, besagten Dorchens, wohl der klügste wäre; er hatte nämlich deren drei.

„Entweder," sagte er in der Mitte des zusammenberufenen Familien-Raths, „entweder ich lasse Dorchen gar nichts weiter lernen, als das Wenige, was die hiesige Bürgerschule für das geringe Unterrichtsgeld von vier Thalern jährlich bietet, wo dann das Kapital der sechstausend Rthlr., zu vier Procent gegen pupillarische Sicherheit untergebracht, das Mädchen aber von den Zinsen verpflegt und gekleidet werden soll, bis Doris erwachsen ist, und mit ihrem Gelde überall eine annehmliche Partie findet; oder ich verordne, daß Dorchen, in Sprachen, Musik, allen feinen weiblichen Arbeiten und andern höhern Kenntnissen, den bestmöglichsten Unterricht erhalte; dann geht freilich das Kapital sammt Zinsen auf Lehrer und Maitres; allein für ihr ferneres Fortkommen ist alsdann bestimmt gesorgt, denn so völlig ausgebildete, brauchbare Gouvernanten sind selten, und werden daher in großen Häusern mit Golde aufgewogen; das Mädchen besitzt alsdann ein Kapital in sich, das ihm Niemand rauben kann; und sehr oft — ich könnte Euch zehn Beispiele an den zehn Fingern herzählen — sehr oft findet es sich, daß der Prinzipal, wenn er ein Wittwer, oder ein anderer

geachteter Freund des Hauses, die unterrichtete, gebildete und sittsame Gouvernante, zur Lebensgefährtin wählt, und diese auf solche Weise ein ausgezeichnetes Glück macht; oder, ich wähle den Mittelweg, und lasse das Kapital bei vertrauten sichern Freunden zu fünf Procent unterbringen, mit den Zinsen, außer der nöthigen Verpflegung, Dorchens Unterricht für das Haus besorgen, und, wo es noch fehlen sollte, die Kosten desselben vollkommen zu bestreiten, jährlich, wenn es nicht anders seyn kann, ein Weniges vom Kapitale zusetzen; dieser eventuelle Zuschuß dauert bis zu Dorchens achtzehntem Jahre, wo dann Dorchen, falls bis dahin kein Freier sich gemeldet, auf den Grund der erworbenen Kenntnisse, eine passende Anstellung als Erzieherin, Gesellschafterin, Wirthschafterin oder dergleichen suchen, oder von der Hände Arbeit leben muß; welche dieser drei Alternativen die bessere, die vorzugswürdigere sey, darüber sollt Ihr mir, verehrte Herren und Freunde, Euer wohlgemeintes Gutachten hiernächst abgeben."

Der freundliche Leser erhält im gedachten Familienrathe Sitz und Stimme, und wird gebeten, seine Meinung, vor Lesung des folgenden Abschnitts, zu verlautbaren.

3.

Die erste Alternative ward, als ein zu gewagter, aller Pflicht für Bildung des Geistes widersprechender Plan, einmüthiglich verworfen, und des Hofkammerraths Einwand, daß er in seinem Leben sehr viele blitzdumme Gänse gekannt, die, blos weil sie Geld gehabt, ihren Mann ohne Umstände bekommen, wogegen hundert andere grundgescheidte Mädchen leer ausgegangen, und alte Jungfern geworden, von

Einigen unbeachtet gelassen, von den Uebrigen aber durch den sehr richtigen Grundsatz entkräftet, daß ein dummes Mädchen auch eine dumme Frau sey, die ihren Mann nie glücklich machen und daher auch selbst nie glücklich seyn könne.

Die zweite Alternative fand eben so wenig allgemeine beifällige Aufnahme, weil die Mehrzahl der sich berathenden Versammlung, die schönen sechstausend Rthlr. dem Mädchen doch wenigstens zum Theil erhalten wissen wollte, und bei Dorchens damals zartem Alter auch noch ungewiß war, ob dessen natürliche Fähigkeiten, eines so umfassenden Unterrichts, einer so vollständigen Ausbildung, auch werth seyn würden; der Plan ward also, nach vielen Debatten, gleichfalls verworfen.

Auch die dritte Alternative fand ihre Gegner, die sie vorzüglich mit dem Vorwurfe einer halben Maßregel anzugreifen suchten; indessen die Mehrzahl sah in diesem Vorschlage eine billige Mittelstraße, auf welcher dem Mädchen wenigstens die Hälfte des Vater-Erbtheils erhalten, und ihm dabei doch auch eine, seinem Stande und seinen Verhältnissen nicht ganz unangemessene Erziehung gewährt werden könne, und so ging denn dieser letzte Lebensplan, nachdem darüber stundenlang hin und her gestritten worden war, bei der Stimmensammlung als der vorzugswürdigste durch.

4.

Der Hofkammerrath starb. Tante Brummdrisel, Dorchens nächste Verwandte, ward von der Familie veranlaßt, das Kind zu sich zu nehmen; der bestellte Vormund verfuhr, hinsichtlich des Erziehungsplans, nach dem, in Folge des Familienraths-

Beschlusses, gerichtlich niedergelegten letzten Willen des Verstorbenen, und Doris sollte nun Alles lernen, was ihr für den künftigen Hausstand ihrer vermuthlichen Lebensverhältnisse zu wissen ungefähr nöthig seyn möchte. Allein, als man zur Ausführung dieses Unterrichtsplans schritt, setzte es zwischen der Tante und dem Vormunde harte Debatten, die ununterbrochen fortdauerten, und fast mit jedem Jahre lebendiger und ernsthafter wurden. Die Tante hing eisenfest am Alten; sie konnte lesen, rechnen und schreiben; sie hatte in ihrer Jugend, wie sie versicherte, recht gut gesungen, und wußte heute noch ihre zwei bis dreihundert Sprüche, alle Evangelien und Episteln und das ganze Gesangbuch auswendig.

Damit war ihr ganzes Wissen rund abgeschlossen. Aber als Hausfrau, im weitesten Umfange des Worts, nahm sie es mit jeder auf. Einen ganz vorzüglichen Ruf hatte sie sich weit und breit in der Kunst, brauchbare Dienst-Mädchen zu ziehen, seit Jahren erworben. Sie selbst hatte den Grundsatz, keines länger als höchstens ein Jahr zu behalten, und die wohlberechnete Eigenheit, über kein's gegen ihre Bekannten zu klagen; so lange ein Mädchen in ihrem Dienste war, so lange galt es in der ganzen Stadt für eins der brauchbarsten, denn sie lobte es überall; dafür aber, daß es wirklich brauchbar ward, wußte sie meisterlich zu sorgen. Mit Scheltworten, und wo diese nicht ziehen wollten, mit Kopfnüssen, Rippenstößen, Ohrfeigen und dergleichen Aufmunterungsmitteln war Madame Brummdrüsel zu jeder Tageszeit immer bereit; die Mädchen aber trugen, um ihrer Ehre willen, schweigend ihre Leiden. Hät-

ten sie gegen ihre Angehörigen geklagt, jedes hätte die Schuld auf sie selbst geschoben; sie fügten sich in ihre Launen, genügten ihren strengen, alle Billigkeit überschreitenden Forderungen, trösteten sich mit der Gewißheit, daß das ganze Ungemach nur ein Jahr dauerte, und konnten nach dessen Ablauf bestimmt auf die beste Stelle in der Stadt rechnen, denn ein von Madame Brummdrüsel dressirtes Mädchen war für jedes Haus ein wahrer Schatz.

Der Familienrath legte Dorchens Erziehungsplane die regula de tri unter, und meinte, wenn das am dürren Holze geschehe, was werde nicht erst am grünen werden; wenn die Tante aus fremder Leute Kindern solche vollendete Wesen bilde, was werde sie nicht erst aus ihrer Nichte machen. Man gab ihr daher, im unbeschränktesten Vertrauen auf ihre Liebe zum Mädchen, volle Gewalt über dasselbe, und empfahl ihr blos, mit dem Herrn Vormunde in vorkommenden Fällen sich freundschaftlich zu berathen.

5.

„Dorothee soll eine Wirthin, aber eine ganz perfekte werden, oder ich will nicht Brummdrüsel heißen,“ sagte die Tante in der Woche wenigstens zweimal, und ließ das Mädchen nun tagtäglich im Winter früh von fünf, im Sommer von vier Uhr an, bis in die späte Nacht alle Arbeiten verrichten, die in andern Häusern der Köchin und dem Hausmädchen zukommen, und welche die Kräfte des Kindes nicht selten überstiegen. Der Vormund schlug jedesmal, wenn er kam, die Hände über den Kopf zusammen, denn statt Doris bei den Arbeiten zu finden, welche sie von den Lehrern aufgegeben bekommen hatte, um sie außer den Stunden zu machen, stand sie entweder vor dem

Heerde, oder am Waschfaß, oder stak auf dem Boden oder im Keller. Er wagte anfänglich bescheidene Vorstellungen, und erlaubte sich die Aeußerung, daß Doris auf diese Weise nichts lernen, und das schöne Unterrichtsgeld ganz vergeblich weggeworfen seyn würde; daß er die Anziehung des Mädchens zur Wirthschaftskunde mit voller Ueberzeugung von deren Nutzen und Nothwendigkeit billige, daß es ihm jedoch bedünken wolle, als sey dazu späterhin, wenn die geistige Bildung erst mehr begründet, noch hinreichende Zeit, und daß er daher wünsche, das Mädchen von den schweren, den Kräften des Kindes ohnehin noch nicht ganz angemessenen häuslichen Arbeiten vor der Hand ganz, oder doch größtentheils entbunden zu sehen, damit dasselbe Muße behalte, sich dem wissenschaftlichen Unterrichte mehr widmen zu können. Alles dies hatte er in sehr behutsam gewählten Ausdrükken, und mit gedämpfter Stimme gesprochen, denn er kannte Frau Brummdrüsel, und wollte sich kein Werg am Wocken holen; allein er hatte sie bei der schwächsten Seite gefaßt.

„Mir haben die Verwandten das Kind übergeben, und nicht Ihnen,“ sagte die Tante mit unverhaltener Heftigkeit; „sorgen Sie für Zusammenhaltung des väterlichen Erbtheils, für richtige Abtragung der Zinsen, und für pünktliche Entrichtung der benöthigten Verpflegungsgelder; dann thun Sie das Ihre. Mehr verlangt Niemand von Ihnen. Ich werde aus dem Mädchen machen, was aus jedem werden sollte, eine tüchtige Wirthin. Wären das unsere Mädchen, wie sie es zur Zeit meiner Jugend waren, so stände es besser um die Welt. Glauben Sie mir, die heutige allgemeine Verderbniß, die E helo-

sigkeit von tausend und aber tausend jungen Männern, der zerrüttete Hausstand von tausend und aber tausend Familien, die Zerstreuungssucht, das Ueberhandnehmen der Ehescheidungen, kurz das große Unglück, daß alle Häuslichkeit nach und nach verloren geht — Alles das rührt — ich will nicht sagen, ganz, aber doch zum größten Theil, mit von der unsinnigen Wuth her, unsere Mädchen eine Menge dummes Zeug lernen zu lassen, das ihnen zu nichts nütz ist, das ihnen den Kopf verrückt, und das sie verleitet, das nicht mehr seyn zu wollen, wozu sie der liebe Herr Gott in seiner Gnade bestimmt hat."

Der Vormund lächelte, und wollte eine kleine Einrede wagen, allein Tante Brummdrüsel fuhr ärgerlich heraus: „Lachen Sie nicht; ich bin nicht so dumm, als ich vielleicht aussehe, und kann ich auch die Worte nicht so zierlich setzen, als unsere superklugen Mamsells und Madams, so weiß ich doch, was ich sagen will. Sehen Sie sich doch einmal um in der Stadt; gehen Sie doch einmal von Haus zu Haus; jeder Kanzlist, jeder Handwerksmann von nur einiger Bedeutung, jeder Narr, der sich einbildet, mehr zu seyn, als seines Gleichen, hält dem lieben Töchterchen jetzt vor Allem einen Klavierlehrer. Ohne Uebertreibung, blos für den Klavier-Unterricht werden hier Jahr ein, Jahr aus, zwanzig tausend Thaler weggeworfen. Weggeworfen, sage ich, denn von hundert Mädchen, die Klavier lernen, sind höchstens fünfe, die wirkliches Talent zur Musik haben, die übrigen fünf und neunzig sind und bleiben Stümperinnen, und lassen, wenn sie endlich merken, daß sie nicht weiter kommen, in spätern Jahren die Klimperei liegen. Und wie es mit dem Klavier geht, so geht es mit

dem Singen, mit dem Zeichnen, mit dem Malen, mit dem Französischen, Englischen, Italienischen und mit all' dem übergelehrten Kram, mit dem jetzt unsere Mädchen sich plagen müssen, wahrhaftig, als sollten sie Alle Professor werden. Nun zählen Sie einmal all' die schönen Thaler zusammen, die der arme Vater für das Eintrichtern all' dieses gelehrten Wustes, von der frühesten Kindheit der Tochter, bis zu deren reiferm Alter, an die lieben Maitres, die jetzt für die Stunde so viel Gulden fordern, als zu meiner Zeit Groschen, jahrjährlich zu zahlen hat, und Sie werden das schöne Geld bedauern, das, mit weniger Ausnahme, völlig nutzlos zum Fenster hinausgeworfen wird."

„Aber," hob der Vormund begütigend an.

„Kein Aber," fiel ihm die Tante lebhaft in die Rede; „ich kenne Ihr Aber; die Sache hat ihre noch schlimmeren Seiten. Die Mädchen, also erzogen, halten Alles, was mit ihren sieben freien Künsten nicht in Bezug steht, unter ihrer Würde; sie wollen von den Berufspflichten der Hausfrau nichts wissen; sie schämen sich solcher gemeinen Dinge; sie lachen über dergleichen kleinbürgerliches Thun und Treiben, und halten die Zeit für zu edel, um sie mit Verrichtungen zu vergeuden, die jedes andere eben so gut besorgen könne, als sie. In dieser Ansicht, lieber Herr Vormund, liegt der Grund zu tausend Uebeln. Zu meiner Zeit strickte sich das Mädchen seine Strümpfe; jetzt kauft es gewebte; zu meiner Zeit trug es gescheiteltes Haar; jetzt kauft es sich alle Monate seine Locken; zu meiner Zeit nähte es sich seine Hemden selber; jetzt werden sie in der Wäschhandlung gekauft; zu meiner Zeit war zur

Ausbesserung der Wäsche alle Woche ein Tag bestimmt; jetzt wird wöchentlich ein auch zwei Mal ein Nähtermädchen bezahlt. Sonst waren hier drei, vier Beutler, die nebenbei auch Handschuhe machten. Nur in der Kirche, bei Hochzeiten und Gevatterschaften, auf Bällen und bei sonstigen festlichen Gelegenheiten trugen wir Handschuhe, und nahmen es einander nicht übel, dergleichen theure Waare, drei, vier Mal anzulegen; wir hatten darum doch keine Lohgerberfäuste, und unsere Hand war zart und sauber genug, die feinsten Stickereien zu liefern, wie die ehemaligen blumenreichen Bratenwesten unserer getreuen Anbeter oder anderer Respekts-Personen, sattsam beweisen. Jetzt können Sie über funfzig Handschuhhandlungen hier zählen, und alle haben vollauf zu thun, denn die Mädchen leben Tag und Nacht in Handschuhen, sogar bei'm lieben Essen ziehen sie sie nicht aus; die Waare ist leicht, und reißt oft bei'm ersten Anziehen in Stücke; wöchentlich also drei, vier Paar zu kaufen, ist eine Kleinigkeit. Wir hatten ein ganzes Jahr daran genug. — Ehedem waren in einem wohlgeordneten Hause jährlich zwei große Waschfeste. Die feinere Wäsche ließen sich da die Töchter vom Hause nicht nehmen, auch hingen sie mit auf, und plätteten das ganze Weißzeug nach Herzenslust. Jetzt — die Fräulein Töchter würden schöne Gesichter schneiden, wenn Papa ihnen derlei zumuthen wollte. Komplett wie bei'm Studenten, bringt alle Sonnabende die Waschfrau für schweres Geld die neue Wäsche, und holt die alte; sonst sah das Leinenzeug aus, wie Atlas, jetzt wie Segeltuch; sonst hielt es fünfzig, hundert Jahr; jetzt höchstens fünfzehn; aber das schadet nichts; ist sie durch die Beitzen der

fremden Wäscherinnen zu Zunder zerfallen, muß Papa neue kaufen. — Hatten wir zu meiner Zeit einmal Gäste so war im ganzen Hause drei, vier Tage vor und nach dem Gastgebot ein Heidendrasch; jetzt bedarf es kaum einer Vorbereitung von einigen Stunden. Madame schickt zum Koch, und bestellt, was er morgen an Gerichten in das Haus liefern soll; sie schickt mit gleichem Auftrage wegen des Kuchen- und Backwerks zum Konditor; wegen des Geschirrs zum Servis-Vermiether; wegen des Weins zum Weinhändler; wegen der Meubles zum Meubles-Vermiether, nimmt die nöthigen Lohnbedienten an, und ist nun fertig. — Sonst war der Hausfrau ein Gastmahl eine Last, und darum wußte sie es durch vernünftige Vorstellung bei'm Manne dahin zu bringen, daß solche Solennitäten im Jahre höchstens zwei, drei Mal vorfielen; jetzt ist es ihr eine Lust, und sie weiß dem Gemahl die Nothwendigkeit auseinanderzusetzen, wöchentlich wenigstens ein Diner und ein Souper geben zu müssen, das an sich drei und vier Mal mehr kostet, als die Gastereien unserer Zeit, und so hat Alles ewig und immer nur den Geldbeutel des Hausvaters im Auge. Aber, das ist noch nicht Alles; die Bequemlichkeit, mit der jetzt die Hausfrau ihre Wirthschaft führt, hat eine abscheuliche Schwester, die lange Weile. Von Berufspflichten weiß die Hausfrau eigentlich jetzt nicht viel mehr, und ist ja hier und da noch die Rede davon; so sind sie so unbedeutend, und unter Köchin, Hausmädchen, Wäscherin, Nähterin und andern dienstbaren Geistern so planmäßig vertheilt, daß wenige Stunden des Tages hinreichen, um dem übrigbleibenden Reste, der höchstens in Führung des Haus-

haltsbuches, in Abfassung der Einladungs-Charten und ähnlichen Kleinigkeiten besteht, zu genügen. Wie soll nun der lange Tag ausgefüllt werden, um Mutter und Töchter vor langer Weile nicht sterben zu sehen? Lesen und Musiciren. Gut; Papa muß Bücher kaufen und Musikalien; aber beide sind bald durchgelesen, durchgespielt und durchgesungen. Schadet nichts; Papa muß wieder kaufen. Papa kauft wieder; aber ewig lesen und ewig musiciren geht doch auch nicht; also Besuche annehmen und Besuche geben. Natürlich muß man dazu immer anständig angezogen seyn. Papa muß also für die nöthige Garderobe sorgen. Bei all' diesen Besuchen wird in der Regel von nichts als von Konzerten und Bällen und vom Theater gesprochen. Wer das Alles nicht besucht hat, kann nicht mitreden, und wer nicht mitreden kann, gilt für eine dumme Gans. Papa muß also, sobald ein neues Stück gegeben wird, Mama und Töchter in das Theater führen; er muß sie in jedes Konzert führen, und sich noch oben drein weis machen lassen, daß dies der Beförderung ihres guten Geschmacks und ihrer musikalischen Kenntnisse außerordentlich zuträglich sey; er muß sie auf die Familien-Bälle führen, weil eine Liebe der andern werth ist, den Familien, die ihn mit den Seinigen dazu eingeladen haben, den Winter über wenigstens einen Ball wieder geben; doch ewig und immer tanzen, und in das Theater fahren, und alle Konzerte besuchen, hält auch Niemand aus; man will auch einmal einen Tag ruhig zu Hause seyn, damit aber da die furchtbare lange Weile sich nicht mit in den stillen Kreis setze, wird der Spieltisch aufgeklappt; einige Hausfreunde werden gebeten, und die Spielbörsen der

Mama und der lieben Töchter muß Papa füllen; und so ist im ganzen Jahre, vom ersten Januar bis letzten December, Kaufen und Kaufen, Rechnungen bezahlen und Rechnungen bezahlen, Geld anschaffen und Geld anschaffen, der endlose Ringelreim, und der letzte Vers dieses ohrenzerreißenden Liedes ist, wenn nicht sehr vorhaltige Vermögensquellen da sind, häuslicher Unfrieden, Verschwinden alles Frohsinns, fortwährender Mißmuth, und allmähliges Versinken in den zähen Schuldenschlamm, in dem manche unserer Familien mühselig und kummerbelastet lebenslang watet, und am Ende rettungslos umkommt."

Der Vormund schwieg. Es mochte ihm vorkommen, als ob die alte Tante doch nicht so ganz Unrecht habe; diese aber freute sich im Stillen des Sieges ihrer schlichten Rede; denn sie fühlte, den gelehrten Herrn mit der Kraft ihrer Lunge aus dem Felde geschlagen zu haben. Mit Siegerstolz spielte sie dafür nun auch, dem unvergeßlichen Napoleon gleich, bei'm Friedensschlusse die Großmüthige, und bethörkelte, wie sie es heimlich nannte, den Vormund damit von neuem.

„Geben Sie mir Recht," hob sie nach einer kleinen Pause freundlich an, „so kann ich Ihnen auch nachgeben. Dorchen soll von Ihrem gelehrten Kram mehr abkriegen, als ich. Sie soll so viel lernen, daß sie in jeder Gesellschaft mit fort kann, ohne sich ihrer und meiner Erziehung zu schämen; nur lassen Sie ihr damit Zeit; späterhin, wenn sie eine recht ferme Wirthin ist, mag sie so viel studiren, als sie Lust hat; nur jetzt bleiben Sie mir mit den Maitres vom Halse. Es wird mir gleich übel und weh, wenn ich die Herren kommen sehe, die für das Bischen Parliren, Klim-

pern oder Farbenkleckſen in einer Stunde ſo viel verdienen, als ein armer Klafterſchläger mit ſeiner eſſigſauern Arbeit kaum in der ganzen Woche; die zehn Minuten nach dem Schlage eintreten, während der Stunde dreimal nach der Uhr ſehen, zehn Minuten vor dem Schlage ſchon Anſtalt zum Aufbrechen machen, und, ſo wie der Hammer aushebt, fortſtürmen, als brenne es ihnen unter den Sohlen. Hat Dorchen bei reiferem Alter erſt das Gefühl, daß ſie mehr zu wiſſen brauche, als was ich ihr beigebracht; ſo wird ſie von ſelbſt dazu thun, um das Verſäumte nachzuholen, und dann in einer Stunde mehr kapiren, als jetzt in dreien.“

Mit dieſem Vorſchlage war der Vormund, um Tante Brummdrüſel nur bei'm Guten zu behalten, zufrieden, dieſe aber dachte: Laßt Dorchen nur erſt an Küche und Haushaltung Geſchmack finden, dann verliert ſich die Luſt zum Stillſitzen, zum Studiren, und zur ganzen ſuperklugen Vielwiſſerei ſchon von ſelber.

6.

Dorchen wuchs in Luſt und Freude auf, und blühte in der friſchen Fülle der Geſundheit, von der jungen Männerwelt ungeſehen, wie eine Roſe im ſtillen Felſenthal.

Migräne und Krämpfe, Bleichſucht und Bruſtſchmerz, und all' die heimlichen Uebel, von denen die Schönen unſerer Zeit heimgeſucht werden, kannte das fröhliche Mädchen kaum dem Namen nach. Tante Brummdrüſel feierte neue Triumphe über den Vormund. „Da ſehen Sie doch,“ ſagte ſie ſelbſtgefällig: „da ſehen Sie doch einmal unſer flinkes Reh gegen die blaſſen, vermagerten, abgetanzten Mam=

sells. Aber das kommt Alles von der verrückten Erziehung und von der unsinnigen Lebensart! Erst der Anzug; wiegen Sie solch' ein modisches flordünnes Klüftchen von einem jetzigen Ball- oder Gesellschaftskleide; das ganze Ding ist keine zehn Loth schwer; dazu die halbe Brust und der ganze Nacken blos; kann da der Körper seine ihm gebührende Wärme haben? dazu ein Schnürleibchen, das Magen, Herz und Kaldaunen, wie ein Dreierstrick zusammen preßt; dann das Stubenhocken und ewige Sitzen; aus dem Bette an den Schreibtisch — Mamsell sitzt; — von diesem an das Klavier — Mamsell sitzt; — von diesem spazieren gefahren — Mamsell sitzt; — nun zur Tafel — Mamsell sitzt; — dann in das Theater — Mamsell sitzt; — dann an den Spieltisch — Mamsell sitzt; — und nun, nachdem der ganze Tag versessen, wieder zu Bette; also den ganzen Tag gesessen, die Nacht gelegen. Wo soll da frisches Blut und Verdauung herkommen? Nun fehlt es oben und unten, und hinten und vorn; nun soll der Arzt helfen; ja, schreib' du nur so viele Recepte als du willst, mein guter Doktor; so lange wir nicht von unserer unvernünftigen Lebensweise zurückkommen, so lange hilft kein Doktor und kein Apotheker. Nehmen Sie einmal das heutige Tanzen! geras't wird, toll geras't, aber nicht mehr getanzt. Wir haben unserer Zeit auch unser Ehrentänzchen gemacht; aber bei unserer Menuette, bei unserer Polonaise und Quadrille, bei unserm moderaten Lang-Englisch, und doucem Walzer blieben wir frisch und gesund; im heutigen Cotillon, und im baierschen Galopp hetzen sich die jungen Leute, mit Respekt zu sagen, wie die Windhunde ab, und die komplette Schwindsucht ist unaus-

bleiblich; — und dann, das spät in die Nacht hinein leben unserer Gesellschaften! Nein, es ist doch, als suchten die tollen Menschen absichtlich Alles hervor, um ihrem Bischen Gesundheit den Rest zu geben. Wir, zu meiner Zeit, o ja, des Jahres ein, zwei Mal, ward, wenn wir unsere Bälle hatten, wohl auch bis an den hellen Morgen geschwärmt; aber jetzt — keine Gesellschaft kommt vor neun Uhr Abends zusammen; um zwölf Uhr zu Mitternacht setzt man sich zum Abendbrod; vor zwei, drei Uhr kommt Niemand zu Bette; und dann pinseln sie am folgenden Morgen wieder dem Doktor von ihren Nervenübeln die Ohren voll, und hätte ihnen der liebe Herr Gott Nerven so dick und fest, wie Anker-Taue gegeben, eine solche hirnlose Lebens-Einrichtung müßte sie mürbe machen. Nein, da lobe ich mir mein Dorchen. Früh, bei'm ersten Strahl der Sonne, aus dem Bette; den ganzen Morgen auf der Bleiche, in der Küche, im Garten, auf dem Boden, im Keller, also immer auf den Beinen; dann schmeckt Mittags, Schlag zwölf Uhr, das Essen vortrefflich; der Nachmittag verfliegt bei'm Strickstrumpf, bei'm Schneidern und Nähen; die Blumen müssen begossen, die Gemüse zu morgen geputzt, und zehn andere kleine Arbeiten gemacht werden, und kaum ist der letzte Bissen des Abendbrods genossen; so fallen dem Kinde die müden Augenlieder zu, und noch hat es nicht Zehne geschlagen; so liegt es lang ausgestreckt in den Federn, und schläft wie ein Scheitchen. Wohl schien ihm im Anfange das Leben schwer einzugehen; denn der selige Hofkammerrath fand auch Behagen an der heutigen verdrehten Erziehungsweise, und wollte immer mit Dorchen oben hinaus. Ja, wäre sie eine Grafen-

tochter, oder hätte ihre zweimal hunderttausend Thaler zu kommandiren, hätte ich nichts dawider, wenn sie die Vornehme hätte spielen wollen. Mädchen ihres Standes und ihres Vermögens aber müssen von solchem gefährlichen Spiel bleiben, nicht mehr seyn wollen, als sie sind, und sich nicht schämen, das zu thun, was ihnen zukommt. Das habe ich Dorchen kurz und bündig auseinandergesetzt, und seitdem hat es sich willig in Alles gefügt, und thut unverdrossen, was ich ihm heisse; der Körper ist durch Arbeit und Bewegung gestärkt, der Geist ist froh und heiter, das Gemüth fromm und rein; den Kopf durchbrennen noch keine dumme Gedanken, und das Herz weiß noch von keinem Uebel. Ich kann heute sterben, und ich habe die feste Ueberzeugung, daß Dorchen jedem Hause, das seiner bedarf, ein wahrer Goldschatz seyn, und daß es, wenn es will, zehn wackere Männer für einen finden wird, die das Ehrenmädchen lieben und achten und mit ihm glücklich seyn werden, sein Leben lang. Sehen Sie, lieber Herr Vormund, diese Ueberzeugung, diese Ruhe ist mein Lohn für die tausendfache Mühe, die ich mir mit dem Mädchen gegeben. Ich weiß recht gut, daß ich in der Stadt für eine wunderliche Frau verschrieen bin. Aber lassen Sie nur die alte Brummdrüsel gehen, sie ist am Ende doch nicht so böse, als sie aussieht. Sollten nur sehen, wie sich die Mädels anstellen, wenn sie zu mir kommen, und ich sie zustutzen soll. Akademieen und Gymnasien und Universitäten haben wir im Ueberfluß; aber mit unsern Volksschulen sieht es gottesjämmerlich aus. Eine Anstalt, in welcher der jährliche Bedarf an Dienstmädchen für die ganze Stadt zugezogen würde, wäre wahrhaftig nöthiger, als viele un-

ſerer Inſtitute, bei denen Profeſſoren und Kollaboratoren — und wer weiß, was noch für Thoren ihren gelehrten Kram zu Markt bringen. Die armen Mädels ſind nicht Schuld daran, daß ſie von Allem dem, was ein tüchtiges Hausmädchen, ein zuverläßiges Kindermädchen, eine perfekte Köchin in den Dienſt mitbringen ſoll, kein Wort wiſſen; ihre Mütter tragen die Sünde, und dieſen fällt's zur Laſt, wenn die Töchter dumm, wie die Eulen, unreinlich, wie die Ferkel, langſam, wie die Schnecken, naſchhaft, wie die Mäuſe, kurz, mit allen Fehlern und Mängeln behaftet ſind, die nun erſt die Brodherrſchaft heraustreiben ſoll; aber die Mütter können auch nicht dafür, ſind ſie doch in ihren erbärmlichen Schulen zur Reinlichkeit, zur Ordnung, zur raſchen Arbeitſamkeit, kurz, zu all' den Tugenden, die wir von unſern Dienſtboten verlangen, nicht erzogen; wollen wir nun gute Leute im Hauſe haben, ſo müſſen wir ſie uns ſelbſt zuſtutzen, und daß es da bei Mädchen gemeinen Standes, die an das Gehorchen nicht gewohnt ſind, und denen man eine Sache zehnmal vorpredigen kann, ehe ſie ſie faſſen, ohne Puff und Klapps nicht immer abgehen kann, iſt leicht zu begreifen; doch Dorchen — fragen Sie das Kind ſelber — ein einzigesmal — ſie hatte mir in der Ruſchelei einen großen Glasnapf zerbrochen — er koſtete mir baare fünf Thaler — da wollte ich wohl in der fliegenden Hitze — aber Dorchen war mehr erſchrocken als ich; ſie erbot ſich gleich freiwillig, den Schaden aus eigenen Mitteln zu erſetzen, und weinte dabei ſo bitterlich — da konnte ich ihr nichts thun; ein Bischen Schelte ſetzte es wohl — das iſt aber auch ein allereinziges Mal geweſen; ſeitdem hat ſie kein böſes Wort, keinen böſen Blick von

mir bekommen. Es ist aber auch ein Muster von Mädchen, und mir tausendmal lieber, als alle überstudirte Mamsells in der ganzen Stadt."

7.

Die Pläne der ehrlichen Brummdrüsel, Dorchen ganz nach der Weise ihrer Mütter zu erziehen, scheiterten, wie jeder Versuch, der Allmacht des Zeitgeistes sich entgegen zu stämmen. Doris selbst brach sich die Bahn. Ihrer strengen Eingezogenheit ungeachtet, lernte sie doch hier und da Mädchen ihres Alters kennen, und fand sich von deren Wissen überall beschämt. Sie theilte diese niederschlagende Empfindung der Tante Brummdrüsel mit, und erhielt von ihr ganz wider deren Willen die Weisung, zur Gewährung ihrer Wünsche zu gelangen; denn als sie bescheidentlich anfragte: ob die Tante es nicht ermöglichen könne, daß sie in Musik, neuern Sprachen und andern Gegenständen höherer Bildung den zu des Vaters Lebzeiten bereits angefangenen Unterricht fortsetzen könne, warf die Tante ihr, statt der Antwort, höchst ärgerlich die Aeußerung kurz hin, daß das wahrscheinlich eine Eingebung des weisen Herrn Vormundes sey, und Dorchen wußte nun, an wen es sich zu wenden habe. „Gott sey Dank," rief der Vormund, als er Dorchens vertrauensvolles Anliegen vernahm, „nun ersteigt das Selbstgefühl aus der Küchensphäre," drückte vor Freuden, über die Haus-Unke, die alte Frau Brummdrüsel, am Ende doch noch den Sieg davon zu tragen, das rosige Mädchen beifällig an das treue Kurator-Herz, und zahlte nun mit vollen Händen an Sprach-, Gesang-, Musik-, Zeichen- und Tanz-Lehrer, und Doris lernte in einem Monate mehr, als Andere in einem halben Jahre,

denn sie fühlte, daß sie nachzuholen hatte, was ohne ihre Schuld versäumt worden war. Frau Brummdrüsel ließ sie aber in stillem Grolle gewähren. Dorchen konnte, nach ihrer bestimmten Ueberzeugung, bei dem Sitzen und Lernen nicht lange aushalten; sie kehrte dann, des Studirens überdrüßig, zu ihren häuslichen Geschäften zurück, sagte der Gelehrsamkeit auf immer und ewig Valet, und dann war der Herr Vormund, der viel zu früh triumphirt hatte, totaliter auf das Haupt geschlagen. Wer zuletzt lacht, lacht am besten, meinte Frau Brummdrüsel, und feuerte Dorchens Lerneifer, um ihn desto eher zu ermüden, mit verstellter Theilnahme an den Fortschritten ihrer Studien, jetzt selbst an. Wer in diesem sonderbaren Wettstreite am Ende das Feld behauptet — ob die Tante oder der Vormund — diese Frage blieb durch die Laune des Schicksals, das auf Dorchens Blüthentage einen giftigen Frühreif fallen ließ, unentschieden.

8.

Nur ein kleiner Theil von Dorchens väterlichem Vermögen, war gegen landüblichen Zinsfuß, mit pupillarischer Sicherheit untergebracht; die bei weitem größere Hälfte stand, mit Bewilligung des Familienraths, als Wechsel-Kapital bei dem Bankier Cirendiee, der sechs Precent Zinsen zahlte, das unbedingte Vertrauen der ganzen Stadt genoß, Bankerott machte, und mehr denn fünfzig bis sechzig Familien ganz oder theilweise um Hab und Gut brachte. Auch Dorchens Kapital ging verloren; die Zinsen des übrig Gebliebenen reichten nicht hin, die bedungenen Verpfleggelder an Tante Brummdrüsel berichtigen, geschweige denn, die theuren Maitres

fernerhin bezahlen zu können, und der ehrliche Vormund rang über all' das Unglück die Hände; da trat Frau Brummdrüsel auf, und sprach sich das Herz leicht. „Sollte man nicht denken," sagte sie mit ruhiger Besonnenheit, „an den Paar tausend Thalern, die uns der theure Herr Arendsee verposamentirt hat, hinge des Mädchens Glück und Leben? Glauben Sie denn nicht, daß noch zehn Millionen Mädchen in der Welt sind, die viel weniger haben, als Dorchen? Sehen Sie doch dem Mädchen in das Gesicht. Ist Ihnen denn ein hübscheres vorgekommen? Ist das Kind nicht Gottes leibhaftiges Ebenbild? Ist es nicht die Tugend und die Unschuld und die Freundlichkeit selbst? und solch' ein zartes, liebes Wesen sollte Hungers sterben? I, da müßte ja keine Gerechtigkeit mehr im Lande seyn. Sehen Sie, mein lieber Herr Vormund, das Bischen Französisch, und das Klimpern auf dem Klaviere, und all' die Kunststücke, die Dorchen in der letzten Zeit, Hals über Kopf hat lernen müssen, machen das Kraut nicht fett; damit kann das Mädchen keinen Hund aus dem Ofen locken; aber das Werk, das ich gebaut, das, lieber Herr, soll das Fundament werden, auf dem sich das Glück des Kindes von selbst bauen soll. Die Verpfleggelder — ich bin nicht wohlhabend, und darum habe ich sie für Dorchen nehmen müssen, aber, weil sie jetzt ausbleiben, das Mädchen aus dem Hause gehen zu lassen — nein, wahrhaftig, so weit ist es, Gott sey Dank, noch nicht mit mir gekommen. Das Bischen Essen und Trinken würde sich auch noch finden, und des Kindes Geschicklichkeit und Fleiß bezahlten mir das dreidoppelt. Aber es ist gut, daß das so gekommen; und weil es gut ist, wollen wir es als einen Wink der

Vorsehung ansehen. Dorchen soll fort; wir wollen dafür sorgen, daß es bei einer anständigen Familie sein Unterkommen finde; der Gott, der das Alles so gefügt hat, wird auf seinen unerforschlichen Wegen dem Kinde das zehnfach ersetzen, was es ohne sein Verschulden verloren; — na — und täuscht uns diese Hoffnung, und Dorchen kommt, wo es ihm nicht gefällt, so steht ihm hier bei mir Haus und Herz immer offen. So lange ich lebe, soll Dorchen über keine Noth zu klagen haben."

So vernünftig, so ruhig hatte der Vormund die Frau Brummdrüsel lange nicht sprechen gehört. Er sah ihren Vorschlag für den einzig ausführbaren an, und besorgte in die öffentlichen Blätter die nöthige Bekanntmachung. Unter mehreren darauf eingehenden Anträgen ward der vom Amtsrath Trachenberg zu Sauerfeld, als der annehmlichste befunden. Ein Gerichtsverweser, der in der Gegend von Sauerfeld wohnte, und bei dem der Vormund sich nach dem Trachenberg'schen Ehepaar erkundigt hatte, sandte ein vollständig numerirtes Verzeichniß von den Tugenden desselben ein; der Kammerjäger Giftig, der zur Vertreibung der Ratten und Mäuse, Sauerfeld jährlich einmal besuchte, betheuerte, daß er eine ganz gemeine Kanaille seyn müßte, wenn er dem Herrn Amtsrath und seiner Frau Liebsten das geringste Böse nachsagen könnte; der Viehmäster Bartels machte von der dortigen Oekonomie ein gewaltiges Aufheben, und der Federviehhändler Einweiß, der seit zwanzig Jahren seinen Handelsbedarf dort eingekauft hatte, drückte der Sache, durch die Versicherung, daß die Frau Amtsräthin eine kreuzbrave Frau sey, die ihre Wirthschaft aus dem Fundamente verstehe, das Siegel

auf. Dorchens Schicksal war entschieden. Diese gewichtigen Zeugnisse bestimmten den Vormund und Frau Brummdrüsel, das Mädchen nach Sauerfeld gehen zu lassen; sie wußten aber nicht, daß Eiweiß bei'm Einkauf der Sauerfeld'schen Hühner und Gänse einen namhaften Vortheil hatte, daß der reiche Bartels, der jedesmal mit einer ellenlangen goldgefüllten Katze kam, wie ein Fürst aufgenommen ward; daß Giftig gewöhnlich von der Frau Amtsräthin selbst ein Gläschen Aquavit kredenzt bekam; und daß der Gerichtsverweser bei'm Amtsrathe gewaltig in die Kreide gerathen war, und daß daher all' die Patrone im heimlichen Kalkül auf fernern Vortheil, Aquavit und Kredit, sich wohl hüteten, über das Trachenberg'sche Haus nur ein zweideutiges Wort fallen zu lassen. — An solchen Fäden hing Dorchens Lebensglück. Und das Verknüpfen solcher Fäden, das Verweben derselben in Kette und Einschlag — das nennen die Menschen Schicksal, Vorsehung, Fügung des Allmächtigen!

9.

Jetzt erst, als Dorchen, nach der Tante und des Vormundes Weisung, bei den verwandten und befreundeten Häusern des seligen Vaters sich verabschiedete, lernte man das liebenswürdige Mädchen kennen, das bis dahin in der tiefsten Verborgenheit gelebt hatte. Alle fragten verwundert, ob denn in der großen Stadt hier für das wunderniedliche Kind kein Plätzchen gewesen wäre, daß man es so weit weg zu fremden Leuten schicken müsse? Manche sogar erlaubten sich freundliche Vorwürfe über Mangel an Vertrauen, und versicherten, daß sie gern Alles aufgeboten haben würden, um Dorchen, dessen liebreizendes Aeußere überall zauberähnlich eingeschlagen zu

haben schien, hier zu behalten; doch Tante Brummdrüsel entgegnete mit gewohnter Schärfe, daß die Leute bisher gethan, als wüßten sie nicht, daß ein Dorchen in der Welt sey; daß sie die Mühe der Erziehung bisher allein getragen, und daß man ihr daher nun auch die Sorge für Dorchens Zukunft allein überlassen solle. Der Vormund aber lächelte zu den Einreden der werthen Familie, von denen manche, wenn sie auch zu spät kamen, recht gut gemeint seyn mochten, heimlich; denn er hatte ein Plänchen, das gelingen mußte, und das, wenn es gelang, allen Befürchtungen für Dorchens künftiges Schicksal mit einem Male ein Ende machte; Dorchen kam nach seiner Meinung nicht nach Sauerfeld, sondern kehrte in wenigen Tagen als erklärte Braut zurück, feierte hier ihre förmliche Verlobung, und folgte dann ihrem Manne an den Ort seiner Bestimmung.

Diese ganze wichtige Katastrophe sollte die Schnellpost bewirken.

Er selbst hatte seine verstorbene Hälfte auf der Ordinairen kennen gelernt, und seitdem war ihm die Post, und überhaupt das Reisen immer als die eigentliche wahre Gelegenheitsmacherin vorgekommen, und das Posthorn hatte für ihn, in der seligen Erinnerung an sein erstes Bräutigams-Fieber, immer noch einen unbeschreiblichen Zauber.

So eben war sein Vetter, der Steuer-Receptur-Assessor Kneipling aus Zollzangenzwick, zum Besuch hier, und ging mit derselben Schnellpost, mit der Dorchen nach Sauerfeld reis'te, in seine Heimath zurück. Vetter Kneipling hatte während seines Hierseyns mehr als einmal gesagt, daß es nun für ihn die höchste Zeit sey, dem Junggesellen-Leben Ade zu sagen;

daß er, seiner häuslichen Lage wegen, platterdings heirathen müsse; daß er, bei eigenem mehr als hinlänglichem Auskommen, nicht nöthig habe, auf Gut und Geld zu sehen; nur müsse seine dereinstige Frau hübsch, recht sehr hübsch seyn, um Gotteswillen nicht den heutigen gelehrten Schuß haben, und vor Allem ihre Suppe kochen können; denn in seinem Neste könne er jetzt keinen gescheidten Bissen Essen gekocht bekommen, und um ein gut Stück Fleisch sey es ihm eigentlich mehr zu thun, als um die ganze übrige Frau Liebste. Natürlich waren alle diese Aeußerungen wohltönende Lockpfeifen für mehrere Frauen seiner Bekanntschaft gewesen, ihm unter diversen Dutzenden heirathbarer Mädchen ihrer Bekanntschaft, die empfehlungswürdigsten in Vorschlag zu bringen; allein er hatte gegen all' dergleichen Anträge sich verneinend erklärt, und in seinen nicht immer sehr zierlichen Ausdrücken gebeten, ihm mit solchen Kuppeleien zehn Schritte vom Leibe zu bleiben, denn, wenn er wisse, daß ihm ein Mädchen zur Brautschau vorgeführt werde, sey er allemal befangen und blöde, und überhaupt müsse so etwas nicht abgekartet werden, sondern von selbst kommen. Vetter Kneipling war, das konnte sich der Vormund nicht bergen, wohl etwas roh und ungeschlacht, doch, meinte er, könne das eine so verständige Frau, als Dorchen einmal seyn werde, bald herausbringen; übrigens sey der Vetter eine grundgute Haut, habe vom Vater ein namhaftes Erbtheil zu gewärtigen, gegenwärtig aber bereits ein sehr erkleckliches Dienst-Einkommen, und verstehe aus dem Grunde, die Zollzangenzwicker Einsaßen im ewigen Steuerjammer zu erhalten, und ihnen den letzten Blutstropfen abzupressen, weßhalb

denn seine Kasse stets ohne Reste, und er bei seinen Herren Vorgesetzten im Steuer-Departement gut angeschrieben sey, und mithin die begründeteste Aussicht zu fernerm Avancement und erfreulicher Zulage habe; und was endlich seinen an sich ganz richtigen Wunsch betreffe, seine dereinstige Lebensgefährtin sich nicht durch geschäftige Freundinnen, sondern durch den Premier Minister der Vorsehung, durch den Zufall zugeführt zu sehen, so sey die Schnellpost die zu gegenseitiger baldiger Annäherung recht eigens geschaffene Maschine; man sitze da miteinander eng zusammen; der rasche unaufhaltsame Eilflug bringe Geist und Herz in fröhliche Stimmung; das sanfte Schaukeln des in spieligen Federn hängenden Wagens aber bewirke eine gewisse Behaglichkeit, und wenn dann das muthige Posthorn in kurzen fröhlichen Stoß-Akkorden dazwischen schmettere, so mache sich, wenn die Menschen statt des Blutes nicht Blei in den Adern hätten, der Liebesbund zwischen den dicht aneinander Gepreßten von selbst. War ihm doch der Marterkarren, den der vormalige nun in Gott ruhende General-Landpostmeister die Courage gehabt hatte, einen ordinairen Postwagen zu nennen, an seines Sabinchens Seite zur Liebeswiege geworden; hatte er doch, als die Hinterachse seines vierrädrigen Post-Monstrums in ein Loch gefallen, und sein damals landkräftiges, vollwichtiges Sabinchen ihm mit verschämter Widerwilligkeit in die Arme geplumpt, daß ihm alle, an die eichene, eisenbeschlagene Rücklehne hart gequetschten Rippen im Leibe hörbar geknackt, schier vermeint, auf einer Rosenfolter zu liegen, und hallte ihm doch des damaligen Postknechts gottvergnügtes „Salat, Salat, und

grüne Petersilie," noch heute wie des liebegirrenden Nachtigallensprossers lockender Flötenlaut in den Ohren. Welche magische Wirkung war nicht erst von der C-Federprellkraft der heutigen eleganten Schnellwiege, von dem nothgedrungenen Anschmiegen der schüchternen Nachbarin, von dem elastischen Schwellen der weichumschließenden Maroquin-Kissen, und von den Auber-, Weber-, Spontinischen Zauberlauten der heutigen Postillons-Trompeter-Virtuosität zu erwarten! Bis Strengenstein fuhren Beide zusammen, und weiter nicht, dort wohnten von Vetter Kneipling nahe Freunde; dort führte er Dorchen bei diesen als seine Braut ein. und sie kehrte von da heim als Kneiplings Verlobte.

Bis Strengenstein fuhren Beide zusammen, und weiter nicht. Der Herr Vormund hatte wörtlich wahr geweissagt!

Damit Vetter Kneipling nicht etwa glaube, Dorchen sey ihm absichtlich in die Schnellpost zur Seite gesetzt, sagte ihm der Vormund von der Mündel kein Wort, und begleitete, unter dem Vorwande, daß er von vielem Abschiednehmen kein Freund sey, Dorchen auch nicht zum Posthause.

10.

Frau Brummdrüsel aber genügte ihrer Mutterpflicht bis zur letzten Minute, geleitete Dorchen bis zum Wagen, bepackte es mit goldenen Lebensregeln, Knackwurst und Mundsemmeln, und brach in lautes Schluchzen aus, als der blinde Harfenist, der sich zur Stunde des Schnellpost-Abgangs regelmäßig im Posthofe einzufinden, und die abreisenden Passagiere mit dem alten Liede: „Auf, auf, ihr Brüder, und seyd stark," in das heiße Afrika zu spediren pflegte, seinen Abschiedsgesang anstimmte.

Dem armen Dorchen war, vor Schmerz der Trennung von der mütterlichen Freundin, und von der geliebten Vaterstadt, im engsten Verstande des Worts, Hören und Sehen vergangen; es sah die lüsternen Faunenblicke nicht, mit denen die im Prachtwagen bereits eingeschachtelten Passagiere das liebreizende Kind bewillkommten; es hörte nicht, wie der eine seine am Wagen stehenden Begleiter lachend bat, die dicke Christel über seine Abreise zu trösten; ein zweiter, dem zurückbleibenden Freunde, die treu befreundete Kümmel-Karline, wie er eine kleine korbumflochtene Schnappsflasche nannte, herausreichte, um ihm das letzte Lebewohl zuzutrinken; ein dritter, dem am Wagen stehenden Kameraden, sein bisheriges Liebchen, die schwarze Lisette geheißen, letztwillig vermachte; ein Frauenzimmer von mittleren Jahren, unter lautem Kichern die Versicherung mehrere Male wiederholte, sich, wenn das die ganze Reise so lustig fortginge, noch buckelig lachen zu müssen; und der Steuer-Receptur-Assessor Kneipling, der besorgten Brummdrüsel, die er für eine cara Mama anzusehen schien, mit rohem Spott, aus dem Wagen den Trost zurief, sich des verlassenen Töchterleins kräftiglichst annehmen zu wollen.

11.

So wenige Fortschritte Doris bis jetzt in der Menschenkenntniß gemacht hatte, so sah sie doch, als sie die Vaterstadt im Rücken, die rothgeweinten Augen verstohlen aufhob, um ihre Reisegesellschaft unvermerkt zu mustern, bei'm ersten Blicke, in welchem Kreise sie sich befand; sie drückte sich schmiegsam in ihren Wagenwinkel, und wischte sich die Thränchen, die der Schmerz des Abschieds, und der Unmuth über

ihr Mißgeschick und die Furcht vor der unzarten Behandlung ihrer Begleiter, dem schwerbedrängten Herzen abgepreßt, heimlich von der rosigen Wange. Kneipling hatte aber kaum bemerkt, daß sie weine, als er, in seiner Manier zu scherzen, auch in lautes Schluchzen ausbrach, und sich gar nicht zufrieden geben wollte, daß er in seinem jungen Leben so früh von Herzemutter weggemußt habe. Die Gesellschaft setzte den faden Spaß weiter fort, bis sie am Ende Alle weinten, daß sie der Bock stieß, und der Inhaber der Kümmel-Karline, ein studirender Barbiergeselle, diese seine Busenfreundin hervor holte, und sie Dorchen anbot, um sich daraus Trost und Muth zu trinken. Der Deserteur der dicken Christel, vacirender Schauspieler einer fliegenden Truppe, begrüßte, seinem Bierbasse freien Lauf lassend, in Dorchens Namen die Maulwurfshügel der an der Landstraße liegenden Kämmerei-Hütung mit Johanna's Abschieds-Monolog an die geliebten Triften; dem, wegen arger Streiche, von der Garde zur Linie versetzten Kornet, der über die schwarze Lisette testamentarisch verfügt hatte, schlug die gefällige Reisegefährtin Feuer zum Pfeifchen an, gefiel sich dabei in ihrer naiven Ungeschicklichkeit, mit der sie das ungewohnte Geschäft verrichtete, und nahm, nachdem das Werk endlich gelungen, unter kokettem, leichtem Sträuben, seinen Dank in einem, vom Schüttern des Wagens oft unterbrochenen Kusse an, und Kneipling faßte Dorchen herzhaft bei beiden Achseln, munterte die Schweigsame, mit dem Gemeinplatze, daß, wer unter Wölfen sey, mit ihnen heulen müsse, zum Fröhlichseyn auf, und stimmte ein rüdes Burschenlied an, in dessen Chor der Mime, der Bartputzer-Gehülfe, und der versetzte Vaterlands-

vertheidiger vom Jodeln der fidelen Schnellpostschwiete, wie man die ungebundene Postfreundin nannte, lustig begleitet, laut brüllend einfielen.

Man war gegen Mittag abgefahren; es ward Abend, mit jeder Viertelmeile ward der Himmel dunkler, und in gleichem Maaße nahm die Dreistigkeit, die Unziemlichkeit der rohen Bande zu.

Das war die Reise, von welcher sich der Vormund Dorchens künftiges Lebensglück prophezeit hatte! In dem Augenblicke, daß dieser zu Hause saß, und in dem Wahne, daß sein sauberer Herr Vetter eben so reines Sinnes und Wandels sey, als er vor dreißig Jahren an seines Sabinchens Seite gewesen, mit heimlicher Freude sich ausmalte, wie die beiden Herzen sich in der freien Natur finden, sich unter Gottes mildem Himmel einander nähern, und bei dem melodischen Klanggeschmetter des muntern Posthorns in einander verschmelzen würden, drängte der Wüstling, in Gemeinschaft mit den niedrigen Buben, die Taubenunschuld bis zur peinigendsten Verzweiflung. Was mußte das engelreine Mädchen für einen Begriff von der Schlechtigkeit der Welt bekommen, in die es kaum den Fuß gesetzt! Das fromme Kind weinte, und bat flehentlichst, es in Frieden zu lassen; die allgemeine Postfreundin ihm gegenüber aber sagte mit frechem Lachen: „Gleiche Brüder, gleiche Kappen; auf der Reise sind wir allesammt eins; im Finstern sind alle Kühe schwarz; und im Dunkeln ist gut munkeln.“

„Ist gut munkeln!“ wieherte der rüde Chor beifällig, und bestürmte das geängstete Mädchen von neuem; doch dieses, jetzt auf das Aeußerste getrieben, riß sich mit Gewalt aus den Klauen der wüthigen Teufel, und wollte mit raschem Satze aus dem

Wagen springen, als dieser mit einem Male vor einem hohen Hause still hielt, und zwei, drei Männer, Stall-Laternen in den Händen, herbeisprangen, um die Thüren zu öffnen, und die Pferde auszuspannen.

„Wie heißt das Nest?“ fragte der Mime, den Kopf aus dem Wagen steckend.

„Strengenstein,“ entgegnete der Schmierer, und schraubte mit hastiger Eile die brennend heißen Räder los.

Der rasirende Studiosus, im Aussteigen begriffen, erkundigte sich, wie lange die Schnellpost hier verweilen dürfe. „In fünfzehn Minuten geht es wieder assa,“ erwiederte einer der Postknechte; da brüllte Kneipling gebieterisch: „sechs Portionen Glühwein,“ dem Dienstmädchen entgegen, und meinte, wenn der erst genossen, würde Mamsell Zimperlich wohl munter werden. Dorchen aber schlüpfte in das Expeditionszimmer, und wendete sich, von der tödtlichsten Angst getrieben, an den, in seinem vergitterten Schreibekäfig arbeitenten Beamten, mit der kaum hörbaren Frage: ob es nicht möglich, hier zu bleiben, und die nächste Schnellpost abzuwarten.

„Drüben im Kaiser von Brasilien finden Sie Logement nach Belieben,“ erwiederte der Expedirende, den Blick in den Personenzettel: „wahrscheinlich auch so ein Malheur,“ fuhr er argwöhnisch fort, „wie neulich eine junge Frauensperson hatte; nach den von Lauge aufgezogenen Händen zu urtheilen, lebte sie zwar nur in waschlichen Verhältnissen; was aber ihr nerviges System anbelangte, so mußte selbiges äußerst zart seyn, denn sie bekam, akkurat, wie Sie, auch das Schnellpostfieber, konnte das Fahren platterdings nicht vertragen, und litt in der brasiliani-

schen Majestät am Katzenjammer mehrere Tage; ruhen Sie bis den Dienstag hier aus, da kömmt Abends Punkt eilf Uhr die Schnellpost wieder durch, aber freilich," setzte er hinzu, „gehen Sie des bereits für die ganze Tour gezahlten Personengeldes verlustig, und müssen dasselbe den Dienstag noch einmal bezahlen, es wäre denn, Sie brächten über die Sie befallene Unpäßlichkeit ärztliches Zeugniß bei."

„Lieber Herr Postmeister," fiel ihm Dorchen leise bittend in das Wort, und schien, der zur Doppelzahlung nöthigen Geldmittel entblößt, und zur Einholung des Medicinal-Attestes nicht geneigt, seine Menschenfreundlichkeit mit dem Ersuchen in Anspruch nehmen zu wollen, diesmal Gnade für Recht ergehen zu lassen; aber der Federflinke scharrte während des Schreibens mit beiden Füßen unter dem Tische, und entgegnete, von Dorchens Voraussetzung geschmeichelt, bescheiden lächelnd: „zu viel Ehre, liebwertheste Mamsell: bis zum Postmeister habe ich noch einen langen Cours, und möchte mir bis dahin wohl die Seele ausgehen; dermalen bin ich nur vikariirender Postschreiber-Gehülfe, und versehe für einen der Herren Secretaire, welche mit Respekt zu sagen, an einer obstruktionsmäßigen Leibes-Entzündung erkrankt sind, dessen postamtliche Funktionen interimistisch; der Herr Postdirektor, welche den ganzen Tag gearbeitet, wie ein Pferd, haben sich zur Ruhe begeben; selbige können auf der werthen Mamsell verehrliches Verlangen zwar sogleich geweckt werden, indessen sind Dieselben auf vorliegende Frage keinen andern Bescheid zu ertheilen im Stande, als den, welchen ich so eben gegeben, denn selbiger thut mit der Allerhöchst eigenhändig vollzogenen Postordnung

wörtlich übereinstimmen, und von dieser nur um die Breite eines Haares abzuweichen, würde unsern würdigen Herrn Post-Direktor, bei der weltbekannten Strenge Seiner erlauchten Excellenz, des Herrn Ober-General Land-Postdirektions-Chefs unläugbar bekommen, wie dem Hündlein das Grasbeißen."

Dorchen brach bei dieser niederschlagenden Antwort in lautes Weinen aus; zugleich aber braus'te das Dienstmädchen, im Orte Post-Rosette geheißen, mit lautem Aerger herein; erklärte, daß sie in die Passagierstube, so lange die lümmelhaften Bengel darin haus'ten, keinen Fuß weiter setze, bat den sekretariirenden Vikarius gegen die Rotte um Schutz und Beistand, und fragte, von Dorchens Thränen überrascht, mit plötzlich gedämpfter Stimme, was der Mamsell fehle.

„Schutz und Beistand!" entgegnete der Interimistische, und überzählte die, vom Course mitgekommenen Briefbeutel, und trug sie sammt den vom Orte aus mitgehenden, in den Stundenzettel: „ich mit meinem schwachen Gebein, Schutz und Beistand! die Flegel sehen ja wahrhaftig Alle aus, als stammten sie sammt und sonders von der vorhinnigen Potsdammer Riesengarde in gerader Linie her; auf die gehört ein Simson, ein nordischer Herkules, oder dergleichen kernhaftiges Cyklopen-Gewächs; was soll ich armseliges Gerippe gegen die mordverbrannten Kerls! Die schlügen mich ja bei'm ersten Worte zu Brei; übrigens, gutes Rosettchen, sollen wir Post-Offizianten uns gegen das verehrliche Publikum der höchstmöglichsten Höflichkeit nach Kräften befleißigen; das wird uns per Circulaire alle Quartale wenigstens einmal von oben herunter eingebläut, und sel-

dige Rundschreiben haben bereits so durchschlagend gewirkt, daß jetzt, bei meiner armen Seele, hier zu Lande der gemeinste Postknecht manierlicher ist, als anderwärts mancher Kammerjunker; also wir dürfen nicht mucken! Hätte da viel zu schützen und beizustehen! Da, die Mamsell da, der geht es nicht besser. Die sähe auch lieber, ich katzbalgte mich mit den Musje's herum, und sacrifizirte ihr zu Liebe Haut und Knochen."

„Gott im Himmel, was soll denn aus mir werden!" rief Dorchen händeringend dazwischen: „ich reise keinen Schritt weiter, und sollte es mir das Leben kosten."

„Also das Ihr Kummer, Mamsellchen?" fragte theilnehmend Rosette: „nein, das verdenke ich Ihnen nicht; ich bin gegen Sie zwar nur ein geringes armes Ding; aber man könnte mir Geld bieten, so viel man wollte, in den Wagen brächte mich diese Nacht kein Mensch. Dorchen erzählte ihr ihre Leidensgeschichte im gedrängten Auszuge, und sie war damit noch nicht zu Ende, als Rosette, zum Postschreiber-Surrogat gewendet, rasch sagte: „Herr Stümpflein, ich wecke den Herrn, der wird den Schlingeln schon den Kopf zurecht setzen," und bei den Worten zur Thüre hinaus flog. Zugleich ging drüben in der Passagierstube ein förmlicher Orkan auf, denn sie brüllten durchglühweint: Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Wonne.

12.

Der Postdirektor war, wie Rosette nachher erzählte, vom Mordspektakel in der unter ihm befindlichen Passagierstube aufgeweckt, als sie herauf kam, schon aufgestanden und angekleidet, und kam eben die Treppe

herab, um mit den Ueberlauten ein vernehmliches Bürgerwort zu reden. Rosette berichtete in gedrängter Kürze, wie ihr die Ungezogenen zugesetzt, und fügte von der, vor der Zudringlichkeit dieser Unmenschen zu Herrn Stümpflein geflüchteten Mamsell, das Nöthige hinzu.

Dies veranlaßte den Postdirektor, sich erst in das Expeditionszimmer zu verfügen, und da Dorchen abzuhören. Dieses zögerte anfänglich, dem fremden Herrn, der selbst im Oberrocke wie ein Mann von Rang und vornehmem Stande aussah, über die, alles weibliche Zartgefühl so tief verletzende rohe Behandlung, Rede zu stehen, indessen gab dem Mädchen doch der innere Grimm gekränkter Frauen-Ehre, und die Nothwehr schwer beleidigter Unschuld, den erforderlichen Muth; Doris gewann im Sprechen Vertrauen zu dem Manne, der, vielleicht sich seiner selbst nicht bewußt, im aufwallenden Aerger über die Buben, einige Male die Rechte heimlich ballte, und die jungfräuliche Schaamhaftigkeit zu ehren schien, mit der Dorchen mehrere nähere Details der Schnellpostscenen unberührt ließ. „Mit diesen Menschen weiter zu fahren,“ schloß sie ihre Erzählung, und rang ihm die kleinen Hände bittend entgegen, „ist mir unmöglich. Um Gotteswillen, nehmen Sie mich in Ihren Schutz; lieber in den Tod, als wieder in den Wagen!“

Mit der ehrenfesten Ritterlichkeit, die sich in der Brust jedes rechtlichen Mannes regt, sobald es die Vertheidigung des weiblichen Geschlechts gilt, versicherte der Postdirektor, daß er Dorchen für die erlittene Unbill die vollständigste Genugthuung verschaffen werde, und ging, nachdem er den Personenzettel durchflogen, in die Passagierstube.

Rosette winkte Dorchen, mit ihr nachzugehen, und den Erfolg in der Ferne abzuwarten; und da die Thüre hinter dem Postdirektor halb offen blieb, waren Beide unbemerkte Zeugen des kurzen Prozesses.

Der Post-Direktor trat gleich mit der scharfen Aeußerung auf, daß er, nach dem Tumult zu schließen, der hier, im landesherrlichen Lokale, mitten in der Nacht, zum Skandal der ganzen Nachbarschaft getrieben worden, die Schnellpost diesmal, der Vorschrift entgegen, von lauter gemeinem Gesindel besetzt geglaubt habe; und daß er um so überraschter gewesen, als er aus dem Personenzettel ersehen, daß jeder der Passagiere zu einem Stande gehöre, von dem man doch wenigstens einige Bildung zu erwarten berechtigt seyn dürfe. „Meine Verwunderung und meine Mißbilligung," fuhr er fort, „mußten sich noch mehr durch die Klage des Dienstmädchens vom Hause begründen, das sich durch die ihm hier zu Theil gewordene ungezogene Behandlung so verletzt fühlte, daß es um keinen Preis zu bewegen war, der ihm hier im Zimmer obliegenden Pflicht der Aufwartung zu genügen; und mein gerechter Unwille steigerte sich auf das Höchste, als die junge Dame, die mit Ihnen bis hierher gefahren, von Ihrem zuchtlosen Betragen indignirt, bestimmt erklärte, mit solcher Gesellschaft keinen Schritt weiter fahren zu können."

„Freundchen," unterbrach ihn Kneipling in niedrig-gemeiner Glühwein-Laune, und bot ihm ein frischeingeschenktes Glas, „ich glaube, Ihr wollt den Sitten-Richter, den Nachmittags-Prediger spielen. Trinkt mit uns, seyd fidel mit uns, und laßt uns unsern lustigen Schwieten-Comment; mit der Kleinen draußen wollen wir schon fertig werden; laßt sie

nur erst bei uns im Wagen sitzen; sie soll schon klein beigeben." Ein wieherndes Brüll-Lachen war das Beifallszeichen der respektabeln Sippschaft. Ermuthigt von deren Zustimmung, und beleidigt von der Verächtlichkeit, mit welcher der Postdirektor das gebotene Glas, ohne Bescheid zu thun, hinsetzte, fuhr Kneipling empfindlich fort, „und künftig, Männchen, bedienen Sie sich gewählterer Ausdrücke, sonst könnten Sie das Vergnügen haben, nach meiner Stockflötdouse*) zu tanzen; Sie haben da von gemeinem Gesindel, von ungezogener Behandlung und von zuchtlosem Betragen geschwatzt. Wahrscheinlich waren Sie noch halb schlaftrunken; darum wollen wir es nicht so genau nehmen. Na, trinken Sie, Männchen; auf gute Freundschaft und glücklichen Rutsch!"

Der Postdirektor that sich sichtlich Gewalt an, um in den Schranken seiner Stellung zu bleiben; ohne das Glas anzurühren, und ohne Kneiplings Gegenrede einer Antwort zu würdigen, sagte er mit erzwungener Ruhe: „das junge Frauenzimmer wollte laut Personenzettel bis Sauerfeld mitreisen; da es indessen durchaus darauf besteht, die Reise mit Ihnen insgesammt nicht fortsetzen zu wollen, und jeder ehrliche, sittlich gebildete Mann, sobald er Sie hier gehört und gesehen hat, diese festbestimmte Erklärung billigen und gut heißen muß, reglementsmäßig aber das bereits erlegte Personengeld nicht wieder zurückgezahlt werden kann, ihr jedoch billigerweise nicht zuzumuthen ist, dasselbe, Ihrer Unziemlichkeiten halber, unter kostspieliger Abwartung des nächsten Schnellposttages, noch einmal zu berichtigen; so er-

*) Flûte douce.

gibt sich von selbst, daß die junge Reisende nach Sauerfeld mit Extrapost befördert werden, und die Entrichtung des Betrags an Post-, Trink-, Schmier-, Wagen-, Brück- und Chausséegeld, Ihnen sammt und sonders zur Last fallen wird.“

Ein schallendes Hohngelächter der rohen Gesellen war die Antwort; der Mime ging mit Kothurnschritten im Zimmer auf und ab, und murmelte, wie Hanna Kennedy ihrer Königin, dem ergrimmten Steuer-Receptur-Assessor zwischen den Zähnen zu:

„O, Steuerheld, man tritt uns ganz mit Füßen,
Der Tyrannei, der Härte wird kein Ziel.
Und jeder Augenblick häuft neue Leiden
Und Schmach auf dein bemütztes Haupt!“

Hierauf griff er nach seinem im Fenster stehenden Knotenknüppel, und sprach mit spanisch-königlichem Pathos:

„Laßt meine Garden unter
Die Waffen treten, und jedweden Zugang
Zu diesem Flügel sperren. Ich bin lüstern,
Ein Wort mit diesem Geist zu reden.“

Kneipling aber schlug, den wilden Blick auf den Postdirektor gewendet, mit geballter Faust auf den Tisch, und rief: „Herr, Sie müssen von Sinnen seyn! Wenn die Jungfer Zimp so erschrecklich um ihre Unschuld besorgt ist, und deßwegen mit unserer fidelen Kumpanei nicht fahren will, so kann sie sich auf die Strümpfe machen, und zu Fuß gehen, wohin sie will. Aber für das dumme Ding Extrapost zu bezahlen, das sollte mir einfallen. Herr, Sie können mich zu Oel pressen, ehe Sie einen Kreuzer aus mir herauskriegen.“

Der Postdirektor gewann es noch über sich, seinen steigenden Unmuth im Zaume zu halten; er nahm

seine Uhr heraus, und sagte: „Meine Herren, Sie sind bereits zehn Minuten über die festgesetzte Zeit hier. Sie gehen entweder meinen Vorschlag ein, und erlegen das Extrapostgeld, welches zusammen 66 Gulden 20 Kreuzer beträgt, oder die junge Dame fährt allein in der Schnellpost weiter, und ich behalte Sie bis zu ausgemachter Sache hier im Verwahrsam. Wählen Sie, ich gebe Ihnen drei Minuten Bedenkzeit.“

„I, so soll Ihm doch das Donnerwetter!“ brüllte Kneipling mit empörender Brutalität, und wollte ihn, während die andern schlagfertig herantraten, bei der Brust packen.

„Keinen Schritt weiter!“ rief der Postdirektor, die drohende Rechte hoch gehoben. „Wer mich anrührt, ist ein Kind des Todes. Ein Zeichen, und es sind im Nu zwanzig handfeste Packer hier, um jeden Versuch von Gewaltthat auf Kosten Ihrer Haut zu vereiteln.“ — Er öffnete bei den Worten das Fenster, und ein gellender Pfiff überflog den großen weiten Posthof. — „Was ich thue, weiß ich zu verantworten. Ich stehe unter dem Gesetz, so gut wie Sie. Glauben Sie, daß ich Ihnen zu viel thue, so können Sie mich bei meiner Behörde belangen. Sie wissen mich zu finden, ich aber Sie nicht; darum muß ich mich an Ihre Person halten. Die drei Minuten sind im Augenblick abgelaufen. Sie zahlen also sofort die 66 Gulden 20 Kreuzer, und fahren in Gottes Namen weiter, oder die junge Dame fährt, und Sie bleiben bis auf Weiteres ohne Umstände hier.“

In dem Augenblicke traten zehn, zwölf stämmige Postknechte und Estafettenreiter sammt zwei Schmierern und dem Wagenmeister ein; Rosette hatte

ihnen draußen gesagt, was los sey, und darum hatten sie sich mit langen und kurzen Peitschen, Wagenrungen und Ortscheiten sattsam versehen.

Diese unwillkommene Erscheinung wirkte. Die Patrons konnten den kampflustigen Blick der rüstigen Postgarde nicht vertragen, krochen zu Kreuze, streckten das Gewehr, und versprachen, ihrer jungen Reisegefährtin mit keinem Wort zu nahe zu kommen. Aber der Postdirektor entgegnete mit fester Bestimmtheit: „Ein Wort, wie Tausend. Wer kann Ihnen trauen! Menschen Ihrer Erziehung und Ihres Betragens verdienen keinen Glauben. Sie zahlen, oder bleiben hier. Liegt das Geld nicht augenblicklich auf dem Tische, so fährt die Dame mit der Schnellpost ab, und Sie werden in den Bürgergehorsam transportirt. — Haben Euch Eure Eltern nicht Achtung für das weibliche Geschlecht gelehrt, sollt Ihr sie bei mir auf der Post lernen!“ Bei den Worten zog er seine Uhr, sagte zum Wagenmeister: „zahlen binnen zwei Minuten die Herren hier nicht 66 Gulden 20 Kreuzer, so werden sie von sechs Mann zum Polizei-Bürgermeister eskortirt, dem ich morgen schriftliche Anzeige machen werde,“ und ging aus dem Zimmer.

Der Wagenmeister sah nach seiner Uhr, und bat bescheidentlich, sich keine Ungelegenheiten zu machen; die Postknechte aber wünschten heimlich, daß es zum Transportiren kommen möge; Alle boten ihre Dienste dem Wagenmeister freiwillig an, und hatten schon im Voraus ihr Gaudium, wenn sie mit den Musjes aufbrechen, und sie bei'm Rathsdiener in das Loch stecken helfen würden.

Kneipling mußte nach Hause; er hatte morgen

einen großen Steuerhebungs-Termin, und Nasen und Ordnungsstrafe zu befürchten, wenn er ausblieb. Der studirende Barbiergeselle mußte morgen auf seiner Hochschule seyn, wenn er den Anfang der Collegien nicht versäumen wollte.

Der Tragiker sollte morgen auf Engagement gastiren; kam er nicht, so ging er seiner Stelle verlustig, und verursachte die heilloseste Confusion.

Der Kornet aber hatte unfehlbar Arrest zu gewärtigen, wenn er eine Stunde zu spät kam.

Fort mußten also Alle.

Nur fehlte es bei Allen, außer bei Kneipling, an den Mitteln, die verlangte Summe zu erlegen. Scheerbeutelant, Thaliens Schützling und der angehende General-Feldmarschall holten ihre Reisekassen hervor, und schoßen, was sie entübrigen konnten, zusammen; aber das machte noch nicht den dritten Theil des Geforderten aus. Kneipling gab im lauten Unmuthe, was die Drei zusammengezahlt hatten, und meinte, zum Wagenmeister gewendet, daß man von ihm doch nicht verlangen werde, daß er Alles allein berichtigen solle? Allein dieser zuckte die Achseln, und entgegnete, daß er seine Ordre pünktlich befolgen müsse. Einer hafte hier für Alle, und Alle für Einen; und daher müsse es ihm gleich seyn, von wem das Geld gezahlt werde.

Kneipling antwortete darauf mit einem derben Fluche, und vermaß sich hoch und theuer, daß er sich nun auch keinen blutigen Heller mehr abpressen lasse.

Da kommandirte der Wagenmeister resignirt: „nun wie Gott will. Vorwärts, auf die Polizei,“ und die Postknechte umzingelten die Arrestanten, und stießen ihnen, als sie sich widersetzten, die Wagenrun-

gen so nachdrücklich auf die Hüften, daß Kneipling, der gleich bei'm ersten Puff weg hatte, daß jetzt aus dem Spaße Ernst werden sollte, wüthend zurücksprang, die fehlende Summe, unter grimmigem Toben und Schimpfen, auf den Tisch warf, sich von den theuern Reisegefährten, zur wenigstens theilweisen Deckung seines Zwangs-Vorschusses, die bereitesten Pfandobjekte, als Pfeifen, Uhren, Ueber-Modesten und dergleichen zustellen ließ, und sich mit Himmel stürmenden Flüchen hoch und theuer vermaß, dieser verwegenen Eigenmächtigkeit wegen, dem Postdirektor eine Suppe einzubrocken, an der er zeitlebens zu schlucken haben sollte. Von den theuern Gesellen ergoß sich jeder gleicher Weise in den gräßlichsten Drohungen und Schimpfreden. Der Bartputzer nannte das Posthaus eine Räuberhöhle; der Kornet versprach ihm die gehörige Revange, wenn er einmal, an der Spitze eines Husaren-Regiments, hier einquartirt werde, wo vom ganzen Orte kein Stein auf dem andern bleiben sollte; und der mimische Künstler rief aus der Schnellpost, in welcher die fidele Freundin unterdessen ihren Glühweinrausch schon halb wieder ausgeschlafen hatte, zähneknirschend zu den Umstehenden a la Max Piccolomini herab:

— Es hängt Gewicht sich an Gewicht,
Und ihre Masse zieht mich schwer hinab —
Bedenket, was ihr thut! Es ist nicht wohlgethan,
Mit fremdem Postgeld mich zu quälen;
Den Reisepfennig stehlt Ihr mir; wohlan!
Der Rachegöttin weih' ich Eure Seelen!
Die That führt Euch zum eigenen Verderben,
Am Galgen seh' ich Euch Hallunken sterben.

Doch die letztere Hälfte dieser travestirten Tirade ging den Zuhörern verloren, denn der Eilwagen flog mit

seinen Unholden von dannen, in die stickdunkele Nacht hinaus, die versäumten Minuten baldmöglichst wieder einzuholen.

Bis dahin bleibt den Postverwaltungs-Kundigen, den Polizei-Verständigen und den Kriminalisten anheimgestellt, sich mit einander darüber herum zu disputiren, ob und in wie fern und in wie weit der Strensteiner Postdirektor, bei seinem Verfahren gegen Kneipling und Konsorten, im Kreise seiner Pflichten und Befugnisse blieb, oder ihn überschritt.

13.

„Nun bleiben Sie diese Nacht ruhig hier, und schlafen Sie aus," sagte der Postdirektor zu Dorchen, das ihm, nach der Rückkunft aus der Passagierstube, für den geleisteten Beistand und die gewährte Rechtshülfe, in einigen freundlichen Worten gedankt, und sich für seine ewige Schuldnerin erklärt hatte. „Rosette, mach' oben der Mamsell das gelbe Zimmer zurecht; hier ist der Schlüssel zum Wäschschrank; nimm von Nummer eins. — Sie wollen nach Sauerfeld? da kommen Sie immer noch zeitig genug hin; sind Sie dort zu Hause?

Doris verneinte, erzählte, daß sie in das Trachenberg'sche Haus komme, und theilte von ihren Lebensverhältnissen mit, was, nach ihrem Gefühle, der Mann wissen müßte, der sich ihrer so theilnehmend angenommen hatte, wie noch Keiner in der Welt. Sie sprach, nachdem sich nur erst die schüchterne Befangenheit, die ihr aber einen ganz eigenen Reiz verlieh, ein wenig gelegt hatte, mit vertraulicher Kindlichkeit, plauderte von ihrem bisherigen Stillleben, in dem ihr Genüsse und Freuden recht spärlich zugezählt gewesen waren, wie von der glücklichsten Zeit

ihres Lebens, und vertheidigte Tante Brummdrüsel, von deren despotischem Hausregimente der Postdirektor Manches gehört haben wollte, mit der Lebendigkeit, zu der ein reines Gemüth leicht aufgeregt wird, sobald der gute Name derer angegriffen wird, die uns Gutes erwiesen; sie vertheidigte oder entschuldigte sogar ihre wirklichen Schwächen und unläugbaren Fehler, und suchte die, welche ihr wohl selbst etwas zu stark vorkamen, um sie rechtfertigen zu können, mit dem Mantel der christlichen Liebe zu bedecken, der, wenn er für die Sünden der heutigen Welt nicht ursprünglich gleich vom Anfange an zu schmal gewesen, in der neuern Zeit recht eingelaufen und kurz geworden seyn muß, denn nur gar zu selten bedient man sich jetzt seiner, wenn es darauf ankommt, den guten Namen des Beschuldigten, des Verläumdeten, schonend zu wahren.

Der Post-Direktor erwiederte beifällig, daß ihre Schutzrede für die weit und breit verschrieene Frau Brummdrüsel, ihr selbst zur besten Lobrede werde, denn bei dieser eigenwilligen, launenhaften, grilligen Frau, Jahre lang ausgehalten zu haben, sey ein vollgültiger Beweis von, jetzt bei jungen Damen sehr seltener Fügsamkeit, und für die Gediegenheit ihres Charakters die sprechendste Empfehlung; er wollte die Folgerungen, die er zu ihrem Vortheil, aus diesem Umstande, auf den er ein besonderes Gewicht zu legen schien, noch weiter ausführen; aber Dorchen, von ihrer natürlichen Bescheidenheit gemahnt, ließ ihn nicht ausreden, sondern fiel ihm mit der Versicherung in das Wort, daß im Anfange es ihr wohl zuweilen schwer vorgekommen, sich in die Frau, wie man zu sagen pflege, zu schicken; daß sie sich aber

nach und nach an sie gewöhnt, daß sie ihr allmählig gut geworden, und sie am Ende recht lieb gewonnen, daß sie ihr das ganze Bischen Wissen, mit dem sie hoffe, in der Welt fortzukommen, zu verdanken habe, und daß ihr daher der Abschied von der alten grundehrlichen Frau manche heiße Thräne gekostet habe.

Der Postdirektor warf im halben Scherze die Frage hin: ob an diesen heißen Thränen nicht vielleicht auch ein junger grundehrlicher Freund Theil gehabt habe, von dem sich zu trennen ihr vielleicht schwerer geworden, als von der alten grundehrlichen Frau; doch Doris, im Felde der Liebe noch so wildfremd, daß sie nicht einmal den Sinn der Neckerei recht deutlich zu verstehen schien, warf höchst unbefangen das große Feuerauge zum schelmischen Frager auf, und wollte ihm, die Hand auf die jungfräuliche Marmorbrust, versichern, daß sie von keinem Freunde wisse; aber da traf ihr vestalischer Flammenblick den Stern seines Auges. Alles Blut flog ihr in die rosige Wange, sie schlug die lang bewimperten Augenlieder blitzschnell nieder; sie wußte — nein — sie ahnete, was der bildhübsche, ritterliche Mann fragte, und der zarte, besorgliche Ton, der in dieser Frage lag — er läutete Sturm zu der Feuersbrunst, die im stillen Jugendfrieden ihres himmelreinen Herzens jetzt auf einmal ausbrach, und mit einer Heftigkeit um sich griff, als sollte Alles bis auf den Grund niederbrennen.

14.

Da trat Rosette ein, und meldete, daß im gelben Zimmer Alles bereit sey, und der Postdirektor wünschte ihr gute Nacht und süße Träume, und sah sie noch einmal recht lange und recht innig an, und ging,

nachdem er Rosetten befohlen, wenn sie die Mamsell zu Bette gebracht, noch zu ihm herunter zu kommen, in seine Wohnstube.

Auf vier silbernen geschmackvollen Leuchtern brannten in dem eleganten gelben Zimmer hohe, glasartig durchsichtige Wallrathkerzen; in der Mahagony-Toilette blinkte und blitzte Alles voller Silber, und die zierlichen Meubles, die schwer seidenen Vorhänge, der spiegelblanke getäfelte Boden, und das Prachtbettchen im lauschigen Schlafkabinet — Doris wußte nicht, wo sie vor Ueberraschung zuerst hinsehen sollte. Recht freuen konnte sie sich aber nicht; drückte sie das Gefühl, daß ihr in ihrer Armuth das Alles viel zu prächtig und vornehm sey, oder stieg der Mann, mit dem sie sich als die Tochter eines Hofkammerraths ziemlich auf einer und derselben Standes-Stufe gewähnt hatte, durch diese auffallende Wohlhabenheit zu einer Höhe hinauf, zu der sie — einfältiger Einfall! dummer Gedanke! — sie jagte ihn mit Gewalt sich aus dem fast schwindelig gewordenen Köpfchen, und fragte, um nur auf etwas anderes zu kommen, die bei'm Entkleiden behülfliche Rosette, ob hier die fremden Durchreisenden gewöhnlich zu logiren pflegten?

„Ei bewahre," entgegnete das Mädchen: „wir logiren in der Regel gar keine Fremden; nur bei Reisenden von hohem Stande macht der Herr eine Ausnahme, und dies Zimmer ist dann nur ausschließlich für Damen bestimmt; in dem Bette haben zwei Kaiserinnen, eine Königin, zwei Großherzoginnen, eine Prinzessin, und die Frau Ober-General-Land-Postmeisterin Excellenz geschlafen, weiter noch kein Mensch; Sie werden darin gewiß von lauter Kronen

träumen, und sollte es auch nur von einer Brautkrone seyn," setzte die Schlaue schalkhaft lächelnd hinzu, küßte Doris, die ihre zarten Glieder unterdessen auf dem Fürstenlager behaglich ausgestreckt hatte, die Hand, löschte die vier Lichter aus, und wünschte, wie sie sich ausdrückte, eine geruhsame Nacht.

Es wäre beinahe eine grausame daraus geworden.

Die Liebe ist der ausführlichste Professor; ihr Compendium ist das compendiöseste von der Welt; über eine einzige Zeile, oft über ein bloßes Wort, einen halben Wink, einen Viertel-Laut, einen Achtelsgedanken kann sie tag- und nachtlange Vorträge an sich selbst halten; und daß dieser Professor hier sein Katheder aufgeschlagen, und am süßen Dorchen einen sehr aufmerksamen Studenten geworben, darüber war kein Zweifel, denn das liebreizende Mädchen lag — statt, von der angreifenden Schnellpost erschöpft, geschlossenen Auges in den Armen des erquickenden Schlafes — von der Erinnerung der letzten zwei Stunden höchst aufgeregt, mit offenen Augen, auf dem Linnen-Schnee des prächtigen Fürstenlagers, in den Armen einer sehr buntwirrigen Phantasie. Unter allen den Bildern, die diese dem niedlichsten Füchschen aller Universitäten unter'm Monde, zur stillen Betrachtung vorüberführte, stand das des Post-Direktors oben an. So lange Dorothea lebte, hatte sich um dieselbe, den Vater, den Vormund, den einsegnenden Herrn Prediger und etwa einmal einen betagten Oheim ausgenommen, kein männliches Wesen bekümmert. Von jungen Leuten kannte sie keinen einzigen, die bengelhaften ausgenommen, mit denen sie konfirmirt worden war, und weil sie zu der Zeit gewöhnlich in der letzten und stärksten Pe-

riode ihrer Flegeljahre zu stehen pflegen, für ein junges Mädchenherz in der Regel keinen Werth haben. Kneipling und Konsorten waren ihr die ersten Proben der heutigen Männerwelt, und sie hatte so übergenug daran, daß sie in jenen furchtbaren Augenblicken dem ganzen Männergeschlechte auf ewig hätte abschwören können, ohne sich das geringste Opfer zu bringen; — und nun trat aus dem Nebel der Mitternacht der schöne kräftige Mann hervor, der, nachdem er sie gesehen und gesprochen, Leib und Leben ihrer willen gewagt, der sie mit ehrenfester Hand geschützt, der, aller kreuzkriecherischer Versprechungen der zuchtlosen Buben ungeachtet, sie der ausgelassenen Rotte nicht wieder anvertraut, und der sie nach dem Auftritte, wie eine Bekannte, späterhin wie eine Freundin, und zuletzt, bei'm Schlafengehen, wie eine Fürstin behandelt hatte. War es das Ehrenfeste, Zuverlässige, das Ritterthümliche seines ganzen Betragens, oder das Wohlgemachte, und darum Wohlgefällige seines Aeußern, sie wußte nicht, was sie so sonderbar zu ihm, oder ihn zu ihr zog; sie wollte, von der Reise übermüdet, zehnmal einschlafen, aber sie wachte zehnmal wieder auf, denn immer stand der Postdirektor vor ihr, bald wie er, bei seinem ersten Eintritte mit Rosetten — daß doch auf der ganzen runden Erde kein Licht ohne Schatten, keine Rose ohne Dornen, keine Freude ohne Störung seyn kann! die Rosette — was war denn das eigentlich für eine Person hier im Hause? Ein recht sehr hübsches, blühend gesundes, manierliches, und für ihren Stand recht gebildetes Mädchen von höchstens achtzehn Jahren, das des Herrn Postdirektors ungemessenes Vertrauen besitzen mußte, denn es hatte, wie sie sah,

seinen ganzen Silberschatz und seine ganzen Wäsch-Reichthümer unter sich. War der Mann verheirathet, so mußte die Frau Postdirektorin eine sehr kuriose Frau seyn, daß sie einem Dienstmädchen die Disposition über ihr Hauswesen in dem Grade überlassen konnte, oder sie dünkte sich zu dergleichen Besorgungen zu vornehm, oder sie war krank, daß der liebende Gatte ihr nicht hatte zumuthen wollen, zu so später Nachtzeit noch aufzustehen; in allen diesen drei Fällen that ihr der arme Mann recht leid, recht herzlich leid. War er aber nicht verheirathet — sie wiederholte sich den Fall noch einmal, ihn recht genau erwägend, ganz langsam und bedächtig; war er nicht verheirathet, so wollte er ihr anfänglich zwar auch leid thun, daß er neben seinen Dienstgeschäften unmöglich im Stande, seinem weitläuftigen Hauswesen selbst vorzustehen, die Führung desselben einer Fremden, einem Miethling, einer Rosette in die Hände geben müsse; allein er schien sich in diesen Händen so wohl und behaglich zu finden, daß das Mitleid keinen recht klaren Grund hatte, und man es eigentlich eher für heimliche Unzufriedenheit darüber hätte halten sollen, daß ihm in diesem Verhältnisse so wohl und so behaglich war. Gebt der Liebe nur ein kleines Fleckchen schwarzen Argwohn, sie spinnt sich gleich ein Ankertau daraus, an dem sie tausend und mehr Zentnerlasten von, in der Regel schiefen Schlüssen, falschen Folgerungen und ungegründeten Besorgnissen, zu peinigender Lebensqual hinter sich herschleppt. Dorchens sonst so himmelklares Auge war jetzt bei dieser Schwarzspinnerei; so dunkel geworden, daß es nun überall schwarz war. So entdeckte sie z. B. jetzt erst, daß nicht ihre Bedrängniß,

sondern lediglich Rosettens Verwendung, den Post-Direktor bestimmt habe, sich ihrer anzunehmen; daß das Mädchen zu seinem Herrn einen so freien Zutritt hatte, daß es ihn hatte wecken können, wollte ihr auch nicht gefallen; und darin, daß er das Mädchen, wenn es sie zu Bette gebracht, wieder zu sich bestellte, fand sie ein ganzes Meer von Unziemlichkeiten; was er dem Mädchen zu sagen hatte, konnte er ihm in ihrer Gegenwart sagen; das ganze Haus schlief schon; es war mehr, denn unschicklich, daß das junge Mädchen zu dem Herrn Postdirektor, in tiefster Mitternacht — da schlug die schöne Bronzeuhr unter der blanken Glasglocke Zwölfe, und das zierliche Werk spielte auf seinen künstlichen Federn aus Alcidor das ihr aus ihrer Klavierstunde wohlbekannte Spontinische Duett:

Es ist kein Schattenbild,
Kein Geist aus leerem Raume;
Er ist es selbst, das Bild im Traume,
Das Herz und Seel' mir füllt —

und der Gott des Schlafs brachte ihr unter dem weitfaltigen Mantel seiner trauten Schwester, der Nacht, einen engelschönen Schelm, der versteckte Bogen und Köcher unter die leichte seidene Decke, die des Mädchens zauberische Liebreize verrätherisch umschloß, und huschte selbst darunter, und gaukelte, und schäkerte und tändelte dem süßen Kinde so Schauriges vor die Seele, daß dies, die schmelzenden Melodieen des mitternächtigen Ständchens im Ohr, Aerger und Verdacht vergaß, den kosenden Knaben mit still-freundlicher Hingebung gewähren ließ, und ihn herzte und küßte, während der Spitzbube, von ihren Lilienarmen umfangen, ihr unvermerkt den Pfeil in die jungfräuliche ihm entgegenschwellende Alabasterbrust drückte, daß sie, vom süßen Wehe des bis dahin nie

gefühlten Schmerzes überwältigt, mit dem Lächeln des seligsten Verschmachtens, das entzückte Auge schloß, und es erst wieder öffnete, als ihr die Morgensonne durch die seidenen Gardinen verstohlen die rosige Wange mit ihrem frischen Purpur überhauchte.

15.

Rosette, flink, wie ein munteres Reh, auf dem hübschen Lockenkopf ein leichtes Flatterhäubchen, und die üppige Körperfülle in ein zierlich gesticktes Miederchen gepreßt, brachte Kaffee und Frühstück, wünschte freundlich einen guten Morgen, und meldete, daß die Extrapost gleich vorfahren werde.

Das Kaffée-Geschirr von blankem Silber und zierlich vergoldetem Porzellain; zum Frühstück die ausgesuchtesten Leckerbissen, auf das Schmackhafteste zugerichtet; die eben ankommende Extrapost, ein elegantes, mit Maroquin ausgeschlagenes Halb-Chaischen, bespannt mit zwei muthigen Paradepferden, deren sich kein Graf hätte schämen dürfen, und im lakirten Riemzeug und in dem reich plattirten Geschirre spiegelte sich die Morgensonne, daß kein Erdensohn es verschmäht haben würde, sich in diesem Wägelchen, mit dem lieblichen Dorchen, bis Sauerfeld und noch viel weiter schaukeln zu lassen.

Dorchen kam sich wie in einem Feen-Schlosse vor; nur Rosette störte ihr allen Genuß. Auf jeden Fall war das Mädchen hier im Hause vorzugsweise begünstigt; denn so niedlich angezogen, so geschmackvoll geschmückt, hätte vor Tante Brummdrüsel kein Dienstmädchen erscheinen dürfen. Auch schien der ganze Ton, den Rosette annahm, und die gebieterische Weise, in der sie mit dem unter'm Fenster haltenden Postillon und dem bei'm Packen beschäftigten

Wagenmeister sprach, ihr beweisen zu wollen, daß das Mädchen hier höher stehe, denn alle übrigen. Dorchen hatte zweimal die Frage auf der Zunge, ob die Frau Post-Direktorin schon aufgestanden; sie hatte sich auf die Erklügelung dieser Frage heimlich etwas eingebildet; denn auf dem Wege umging sie die ihr unmögliche, ob der Post-Direktor verheirathet sey; aber auch diese scheinbar ganz gleichgültigen Worte konnte sie über die kleinen Purpurlippen nicht bringen. Rosette, der die schlaue Pfiffigkeit aus den Augen sah, würde, weil sie ihr gleich auf den Grund gesehen, wohl gemerkt haben, was sie eigentlich zu wissen wünsche.

Stümpflein kam unter vielen Kratzfüßen in das Zimmer gestolpert, und brachte ein vom verehrten Herrn Postdirektor unterzeichnetes, an sämmtliche, auf dem Course bis Sauerfeld befindliche Postanstalten gerichtetes Rekommandationsschreiben, in dem dieselben ersucht waren, sich der Reisenden überall bestens anzunehmen; richtete zugleich eine mündliche Empfehlung seines geschätzten Herrn Principals aus, welcher der Mamsell glückliche Reise wünschen und sich entschuldigen ließ, wegen dringender Geschäfte sich nicht selbst verabschieden zu können, und wischte sich den Schweiß von der faltigen Stirn, denn es war ihm blutessigsauer geworden, die ganze Oration, wie sie ihm vom Herrn Postdirektor vorgekauet worden war, ohne Anstoß zu Tage zu fördern.

Also nicht selbst kommen! nicht selbst ein wohlgemeintes Lebewohl sagen! meinen Dank für all' das in seinem Hause genossene Gute und Liebe nicht annehmen wollen! dachte Doris, und ward mit jeder Sekunde stiller und mißgelaunter; sie hatte sich auf seinen Morgengruß gefreut, und nun sollte sie ihn nicht wieder, vielleicht nie wieder sehen!

Sie fragte mit abgewendetem Gesichte die ihr jetzt recht fatal werdende Rosette kleinlaut, was sie für Nachtlager und Frühstück schuldig, und war fast unangenehm überrascht, als das Mädchen mit einem anständigen Knixchen freundlich lächelnd erwiederte, daß der Herr Postdirektor, wie sie schon gestern ge-

sagt, in der Regel Keinen beherberge; daß er es sich aber zum besondern Vergnügen gemacht habe, diesem lieben Gast sein Dach anbieten zu dürfen, und sich gewiß recht glücklich schätzen werde, wenn er höre, daß Demoiselle mit seiner Aufnahme und ihrer Bewirthung nicht unzufrieden gewesen.

Seine Aufnahme und ihre Bewirthung! — Also schon etwas Gemeinschaftliches! Da verrieth ja Jungfer Rosette offenbar das trauliche Verhältniß, das zwischen Beiden stattfand. Sie trug der Unausstehlichen, ohne sie anzusehen, auf, ihrem Herrn für seine wirklich fast zu weit gehende Güte bestens zu danken, und ihm zu versichern, daß sie sich der Verpflichtungen, die sie ihm ewig schuldig sey, immer mit dem lebhaftesten Gefühl erinnern werde; und wollte dem ihr auf dem Wege zum Wagen folgenden Mädchen einen Gulden in die Hand drücken; Rosette aber bat mit bescheidenen Worten, sie nicht zu beschämen, nöthigte Dorchen durch ihr zartes Sträuben, das zugedachte Geschenk wieder zurückzunehmen, und that von diesem Augenblicke an, als sey die kleine Beleidigung ihres Ehrgefühls gar nicht vorgefallen, empfahl ihr mit paßlicher Artigkeit die mit allerlei Mundvorrath bepackten Wagentaschen, machte ihr Knixchen, und wünschte, als die lustigen Braunen mit dem Wägelchen davon flogen, der Scheidenden recht vergnügte Reise und glückliche Ueberkunft.

Joli, des Postdirektors niedliches Lieblingshündchen, das gestern Abend schon Dorchen, aus ganz besonderer Zuneigung, immer zu Füßen gelegen, galoppirte, als könne und wolle es sich von Dorchen nicht trennen, in gestreckter Karriere neben dem Wagen her. Nach langer Weile erst bemerkte das sonderbar zerstreute Dorchen den kleinen Hund, und nahm ihn in die Chaise, und ließ ihn sich neben sich legen, und fütterte ihn mit den gastlichen Spenden seines Herrn.

16.

Wieder eine gestörte Freude!

Wie seelenglücklich hätte Dorchen fahren können.

Die Extrapost gratis; der Morgen frisch und heiter; die herrliche Kunststraße mit schattigen Doppel-Alleen besetzt; das Chaischen so niedlich, als wäre es für eine Fürstin gebaut. Die Wagentasche rechts mit Malaga und Früchten, die links mit Braten, Kuchen und allerlei Naschwerk überfüllt — und doch konnte sich das Mädchen all' dieser Herrlichkeiten nicht recht freuen. Sich in der Hoffnung — jetzt konnte sie sich es gestehen, jetzt war sie mit sich allein — sich in der Hoffnung, den Mann heute noch einmal zu sprechen, der ihr Herz seit dem Augenblick der ersten Bekanntschaft wunderbar beschäftigt, so ganz unerwartet getäuscht zu finden, war eine so bittere Empfindung, daß ihr der Genuß aller ihr durch seine kräftige Verwendung, wie durch seine gastliche Güte, zu Theil gewordenen Annehmlichkeiten, bis auf den Grund vergällt ward! — und dann die Rosette; bei den beschränkten Fonds ihrer sehr schwach bestellten Reisekasse hatte sie mit ihrem Gulden dem Mädchen ein kaiserliches Gnadengeschenk zu geben vermeint. Aber freilich, was hatte diesem ein solches Scherflein für Gewicht! konnte es dafür doch kaum eine Viertel-Elle von der Spitze kaufen, mit der das Morgenhäubchen garnirt war. Schon lange hatte sie Strengenstein, sammt dessen Weichbild in dem Rücken, und immer noch saß sie, die Zehen im kleinen Schuh krampfhaft zusammengezogen, und ärgerte sich über ihren dummen Streich, der preziösen Jungfer Rosette so eine winzige Kleinigkeit geboten zu haben, und sah nicht, wie Hosemännchen vorn auf dem Bocke schon zum dritten Male verstohlener Weise seinen Tabaksbeutel sammt Pfeifchen aus der Tasche brachte, damit sie die feine Pantomime merken, und ihm die Erlaubniß zum Rauchen von freien Stücken ertheilen möge. Dorchen aber, in fast schwermüthigen Gedanken verloren, sah und hörte von allen seinen pantomimischen Demonstrationen nicht das Geringste; da indessen die Rauchlust mit jeder Viertelmeile stieg, und die Verzweiflung über den ewigen Schmerz der Trennung vom geliebten Schmergelstummel ihren Kulminationspunkt erreichte; so faßte er sich ein

Herz, und bat mit entblößtem Haupte in geziemenden Worten, ob er nicht mit dem Postillon selbander dem lieben Herr Gott ein kleines Morgenopfer bringen dürfe; er habe ein recht leidliches Sortiment von Tabak, ehedem Dreizapfen, neuerdings aber vom Krämer im Schelmengäßchen, Libertador Bolivar geheißen; auch komme der Wind hinter ihnen, so daß die Mamsell von der Qualmage nicht im Geringsten inkommodationirt werden solle.

Dorchen, in dem Wahne, daß der Mensch sich blos gelegentlich mit aufgesetzt, und wenn er den Ort, wo er hin wolle, erreicht habe, wieder absteigen werde, sagte, er könne sammt dem Postillon rauchen, so viel er wolle, und mitfahren, so weit er wolle; sey es ihr doch recht lieb, wenn sie noch Jemand gewissermaßen zu ihrem Schutz bei sich habe.

„O Jerum Krausemünze," entgegnete feichzend Hosemännchen, „wenn ich das dem Herrn Postdirektor werde referiren thun, wird dieser sich über seinen gescheidten Einfall, mich mit zu schicken, was rechts einbilden; von Mitfahren, so weit ich will, ist keine Rede; ich muß partoutement mit bis Sauerfeld; ich bin, damit Ihnen unterweges kein Leid geschehe, als Salvekarte mitgegeben, eigentlich aber meines Glaubens ein Schneider, doch habe ich mein Professions-Metier an den Nagel gehangen, bin eine Zeitlang als Kammerdiener mit diversen Herrschaften auf Reisen gegangen, wo ich mehrerer Herren Länder gesehen, mich in meinen ersten Schulhumanioris noch mehr perfectionisirt, und im Traktiren von Personen hoher Distinguität den Rummel weggekriegt habe, und laufe gegenwärtig, wenn es auf der Post an Pferden fehlt, Stafetten, zuweilen auch, falls das Felleisen nicht überschwer, die Reitpost; darum kenne ich auch hier rund um das Trerain, wie Keiner in ganz Strengenstein. Den Wagen behalten Sie bis Sauerfeld, und von da fahre ich ihn mit gemietheten Pferden nach Hause; denn in den Post-Chaisen, die hier und da auf dem Course vorfindlich, würden Sie, meinte der Herr Postdirektor, nicht gar zu kommodationirlich sitzen können."

Die mit dem Drei-Zapfen-Bolivar unterdessen gestopfte Pfeife brannte jetzt im schwunghaftesten Zuge; die blauen Ringelwolken schwammen, von leichten Lüftchen getrieben, vor Hosemännchen her, und einmal die Zunge gelös't, kam sie nicht leicht wieder zum Stillstehen.

Dorchen brachte das Gespräch unvermerkt auf den Postdirektor, lobte die splendide Einrichtung des Hauses, und — die alte Frage drückte ihr immer noch das Herz — und erkundigte sich mit scheinbarer Gleichgültigkeit, wer denn eigentlich in der großen Wirthschaft die Oberaufsicht führe? Jetzt mußte der Punkt, ob eine Frau Postdirektorin existire, zur Sprache kommen. Dorchen lauschte mit halb verhaltenem Athem. „Ja, sehen Sie, Mamsellchen,“ entgegnete Hosemännchen, und nahm Centnerlasten von ihrer Brust, und legte neue darauf, „das war sonst bei uns ein wahres Miserabilitäts-Elend. Da ging Manches um die Ecke; denn der Herr kann ja, bei seinen vielen Offizial-Okkupationen, nicht auf jede Kleinigkeit im Hause sehen. Alle seine gute Freunde redeten ihm zu, sich zum Matrimonial-Fach zu bequemen, aber da that er immer, wie kopfscheu, und meinte, was sie ihm, ohne Frau, aus dem Hause wegprakticirten, sey lange nicht die Hälfte von dem, was ihn die standesmäßige Unterhaltung einer Frau koste; also wolle er sich schon so allein behelfen, zumal er, unter all' seinen Konnexionen, noch Keine mit den Qualifikationalitäten gefunden, wie er wünschen und desideriren müsse. Nun kam die Rosette. Die hat, das muß man ihr lassen, die Wirthschaft aus der Fundation gelernt; sie ist zwar nur für Dienstmädchen engagementationirt, aber keine drei Wochen gingen in's Land, so war das ganze Haus wie metarmophorisirt; Alles muß ihr Parition leisten, und selbst der Herr hat sich manche Junggesellen-Arten abandonisiren müssen; sie ist in Küche, Keller und Vorrathskammer immer zu gleicher Zeit, hält das Gesinde stetig in Furcht und Ordnung, ist treu wie Gold, und scheut sich keiner Arbeit. Nun sah der Herr, der bis dahin nicht viel auf das Weibsen in

der Generalität gehalten haben mochte, nun sah er erst, was ein solches Frauenzimmer werth war, denn sie machte ihm aus Kreuzern Gulden, und dabei war das ganze Haus immer so schmuck und blank, wie sie selber. Da beschenkte sie denn vorigen Weihnachten der Herr, als wäre es seine leibliche Schwester, und übergab ihr die Schlüssel zu allen Kisten und Kasten, und versprach ihr, wenn sie so perennirend bliebe, mit jedem Jahre eine steigende Zulage von dreißig Gulden, so, daß sie in zehn Jahren sich über dreihundert Gulden hätte stehen können. Allein sie ging den Handel nicht ein, gestand, daß sie die Braut des Gastwirths zum deutschen Bundestage in der Residenz sey, und bat, sie diese Michaelis, wo sie ihre hochzeitlichen Konkubinalien feiern werde, ihres Dienstes zu entlassen. Nun sitzt der Herr wieder auf dem Blanken. Nun weiß er, was er an dem Mädchen für einen tresoriösen Schatz gehabt hat, und nun sieht er sich rund um; aber eine Rosette ist nirgends zu finden. Seine Freunde und Bekannte haben gesagt, daß es mit einer zweiten Rosette auch nichts sey; er solle und müsse heirathen; das sey und bleibe das beste Konsilium, das sie ihm geben könnten; auch hat er zuletzt nicht so viel Sparenzien dagegen gemacht, als sonst; nur hat er die Mamsells hier in der Gegend pure Weltkinder getitulirt, die von der Wirthschaft nichts verständen, lieber in die Komödie, als in die Kirche gingen, und auf Zucht und Ehrbarkeit weniger hielten, als auf Staat und Plaisirlichkeiten; nun sind ihm wohl einige tüchtige Wirthinnen in Proposition gebracht worden, aber bald sind sie ihm zu jung, bald zu veterinair; auch will er, wenn er an das Heirathen denkt, eine Frau, just nicht von überstudirten Scientivitäten, aber doch mit einem gewissen edukationösen Anstande, daß er mit ihr in Gesellschaften und sonstigen Societätsverhältnissen überall als Producent auftreten kann, und freilich das findet sich nicht gleich Alles beisammen. Da haben sie denn endlich drüben in Hussawen, Ober-Oekonomieraths Thusneldchen ausgegattert; eine dicke Trutschel mit allergeringstens

dreißigtausend Gulden, gar nicht häßlicher Figurance, von der Mama zum Haushalt fleißiglich inducirt, und von scharmanter Konduirung; da wird denn unser Herr Postdirektor wohl anbeißen: nur hat er sich bis jetzt an die Augen gestoßen, die ihm ein wenig zu liberal vorgekommen; indessen wird er sich allmählig und gradatimöse wohl daran gewöhnen, und macht er Thusneldchen wirklich zu unserer Frau Direktorin, so soll es bei der Einholung in Strengenstein einmal pichhoch hergehen."

17.

Der Postillon stieß jetzt unter dem Thore des Stations-Städtchens in das Horn, und vor dem Posthause riefen die verehrlichen Mitglieder des Unterstaabs, die Schmierer, Boten und Packer, dem Estafetten-Schneider ein allgemeines, Bonjour Monsieur Hosemann, entgegen, der Postillon aber, der diese Nacht die Schnellpost herüber gefahren, lieferte seinem Intimus, Hosemännchen, während Dorchen das Frühstück im Passagier-Zimmer einnahm, vor dessen offenem Fenster ein förmliches Bulletin über die in vergangener Nacht in der Schnellpost vorgefallene Affaire. Einer hatte, wie das gewöhnlich bei Fällen der Art zu gehen pflegt, den Andern als Urheber des ganzen Scandals gescholten; und jeder hatte sein Geld von diesem wieder haben wollen; vor Allen hatte Kneipling getobt, und auf Einlösung seiner Pfänder gedrungen; unter Allen aber hatten Alle gerade ihm den Vorwurf gemacht, daß er ganz allein an dem ganzen Handel Schuld sey, und nicht nur ihre Pfänder, sondern auch ihre baar eingelegten Gelder wieder zurückgefordert. Kneipling hatte geschimpft, wie ein Rohrsperling; die Andern hatten es an Grobheiten auch nicht fehlen lassen, und so war es von Worten bald zu Thätlichkeiten gekommen, und das Ende vom Liede war eine so allgemeine Katzbalgerei gewesen, daß in allen Winkeln der Schnellpost, als sie hier angekommen, Haare, zerrissene Kleidungsstücke, und Blut gelegen, und die Passagiere, ohne Ausnahme, krumm und lahm, zerbläuet und zerkratzt, mit Beulen und Wunden

bedeckt, herausgekrochen, und als die Schnellpost wieder abgefahren, sich unter stillen Klagen über Kopf-, Kreuz- und Rückenschmerzen, ohne ein Wort mit einander zu wechseln, wieder eingesetzt hatten.

Kneipling, den sie Alle untergekriegt hatten, und der so zertreten und zerstoßen und zerprügelt worden war, daß er fast kein Glied hatte rühren können, hatte den hiesigen Postmeister ersucht, seine Beschwerde gegen den Strengensteiner Postdirektor, der ihm die ganze Geschichte doch eigentlich eingebrockt, zu Protokoll zu nehmen, und höchsten Ortes darüber nähere Anzeige zu machen; der Postmeister hatte ihn aber ausgelacht, und ihm freundschaftlich gerathen, die Sache auf sich beruhen zu lassen; der Postdirektor hätte lediglich seine Pflicht gethan, und wenn er ganz nach der Strenge des Gesetzes verfahren, so hätte er sämmtliche Herren Passagiere, da sie geständlich betrunken gewesen, und sich mehrere Unordnungen erlaubt, gar nicht weiter fahren, sondern Alle insgesammt in das Loch stecken lassen müssen. Wollten die Herren daher nun guten Rath annehmen, so sollten sie das gezahlte Geld vergessen, und die in ihrem gegenseitigen Gefecht erlittenen Wehthaten verscherzen, ruhig ausschlafen, und keinem Menschen ein Wort von dem ganzen Vorfalle erzählen, der ihnen nur zu Spott und Schande gereiche.

18.

Von der freundschaftlichen Behandlung; — davon hatte, das entsann sich Dorchen, in dem sogenannten scharmanten Briefe, auf welchen sie nach Sauerfeld spedirt worden war, etwas gestanden; aber auch nur im Briefe war davon Erwähnung gewesen; im Trachenberg'schen Haus-Lexikon war dies Wort längst verwischt.

In den zwanzig Jahren, daß dieses amtsräthliche Ehepaar mit einander wirthschaftete, war Dorchen die achtzigste rechte Hand, die sich Madame Trachenberg aus nahe und fern verschrieben hatte, denn länger als ein Vierteljahr konnte, an der Seite dieses weiblichen Satans, kein rechtliches Mäd-

chen aushalten. Ihr, wie ihrem Manne, war des Lebens einziges Ziel, Geld zusammen zu scharren. Für alles Weitere hatten Beide keinen Sinn. Die Frau Amtsräthin war von früh vier Uhr, bis in die tiefe Mitternacht, die unermüdlichste Peinigerin des unglücklichen Zwanggesindes, das, nach der Landesverfassung, auf dem Domainen-Amtshofe bestimmte Jahre dienen mußte, und, weil es mit seinen Klagen nirgends Gehör fand, indem die Behörde, bei der sie anzubringen gewesen wären, das Justizamt war, dieses aber vom Herrn Amtsrath zugleich mit verwaltet wurde, die Qual seiner drükkenden Lage, in der Hoffnung auf baldige Endschaft seiner Dienst-Jahre, schweigend ertrug. Bei der schwersten Arbeit erhielt es die magerste Kost, und selbst diese war nicht hinreichend, um den Hunger zu stillen; an hohen Festtagen aber regalirte die Menschenfreundliche die gesammte Dienerschaft mit Pöckelfleisch von erkranktem Vieh, und erquickte sie mit einem Trunk Halbbier, welches indessen eher Achtelbier hätte heißen sollen, denn es war doch auch gar zu dünn und erbärmlich. An der Thür ihres Wohnzimmers hing ein sogenannter Ochsenziemer, ohne den sie nie aus der Stube ging, und fast nie kehrte sie zurück, ohne ihn in Bewegung gesetzt zu haben, denn überall stieß sie, wie sie beständig klagte, auf Faulheit, Dummheit, Fahrlässigkeit und dergleichen häßliche Laster, zu deren Radikalkur sie sich von ihrer Geizeswuth berufen fühlte.

Daß Dorchen mit Extrapost ankam, war ihr ein Gräuel; „ich dachte wahrhaftig,“ sagte sie zum Manne, „unsere neue Frau Departementsräthin käme angedreht! Konnte auch wohl eine simple Lohnfuhre annehmen, wie andere ihres Gleichen; Poldmund gib acht, die gefällt mir nicht. Die hält nicht aus; die ist viel zu vornehm. Aber ich will ihr bald die Extrapost aus dem Kopfe bringen. Ich sagte es ja gleich, mit solchen hochmüthigen Dingern aus der Stadt ist es nichts. Na — wir wollen sie wohl in die Schule nehmen, und ihr die großen Rosinen vertreiben; und schlägt sie nicht ein, Marsch mit ihr, je eher je lieber.“

Poldmund entgegnete kleinlaut: „mache Alles, wie Du willst, mein Evchen, und finden wir, daß die Mamsell nicht anstellig ist, nun so können wir ja bald wieder wechseln; sie ist nicht die Erste, und wird auch nicht die Letzte seyn.“

Dem Herrn Amtsrath hatte Dorchen gefallen; so etwas Sauberes, Anständiges, hatte sich lange nicht in das Haus verlaufen. Aber er durfte seinen Beifall nicht merken lassen, sonst hatte er bei Evchen Höllentage, denn diese traute dem Eheherrn in dem Punkte keinen Schritt weit.

„Mamsell,“ hob, nachdem Dorchen kaum ihre mitgebrachten Sachen in dem ihr angewiesenen Stübchen, das sie mit dem Stubenmädchen theilte, geordnet hatte, die Amtsräthin an: „Sie sind nicht zum Spaß hier; Arbeit ist das Hauptvergnügen im menschlichen Leben; wer arbeitet, bleibt gesund, fällt auf keine dumme Streiche, gibt kein Geld aus, und verdient sich bei weiser Sparsamkeit einen Nothpfennig für die alten Tage. Die hundert Thaler, die wir Ihnen geben, sind keine Kleinigkeit; wir sparen sie uns am Munde ab, und wollen hoffen, daß wir sie nicht umsonst wegwerfen. Sie haben die Aufsicht über Küche, Vorrathskammer, Milchkeller, Garnspinnerei und Federviehhof. Die Küche für das Gesinde behalte ich mir selbst vor; aber das Gesinde, was zu genannten fünf Branchen gehört, steht unter Ihrer Fuchtel. Das ist alles, ich sage es Ihnen im Voraus, stinkfaules, leichtsinniges, betrügerisches und stockdummes Hundevolk. Ohne Strenge ist bei dem nicht durchzukommen. Auf Ermahnen und Schelten hört es nicht; es muß seinen Herrn fühlen. Den Ochsenziemer, den die vorige Mamsell gehandhabt, und der noch in ziemlichem Stande ist, wird Ihnen mein Mann zustellen. Hauen Sie darunter, wo es nöthig ist; die Kanaillen sind störrisch, und zuweilen wohl gar widersetzlich — muckst eins nur mit einem Wort, zuckt eins nur mit einer Miene, so sagen Sie es mir, ich werde dann schon nachhelfen. Ordnung regiert die Welt, und ohne Gehorsam möchte der Henker hier Domainenpächter

seyn. Ich bekümmere mich nun, das ist meine Art so, ganze acht Tage lang weiter nicht um Sie und um Ihre Wirthschaft; dann aber komme ich, und revidire; und finde ich dann nicht Alles so, wie es seyn soll, so sprechen wir weiter miteinander. Uebrigens wird Sie das Bischen Wirthschaft, wenn Sie nur recht früh aufstehen, und nicht gleich mit den Hühnern zu Bette gehen, nicht den ganzen Tag beschäftigen. In der Freizeit geben Sie daher meinen Kindern auf dem Klavier und im Französischen Unterricht, bringen den Mädchen das Nähen, Sticken, Tambouriren und andere solche neumodische Firlefanzereien bei, und helfen den Jungen im Zeichnen ein wenig mit fort, und Abends vor Schlafengehen tragen Sie meine Wirthschafts-Notizen von den Kerb-Hölzern in das große Haupt-Buch meines Mannes."

Drei geheime Räthe mit ihrem reichlichen Gesammtgehalte hatten zusammen nicht die Hälfte von dem zu thun, was hier die harte Frau dem weichen Dorchen als Tageslast aufpackte. Wohl erschrak dies über die kaum tragbare Bürde, unter der es hier verschmachten sollte, und noch mehr fühlte es sich unangenehm berührt durch die rauhe Weise der neuen Herrin; aber es schwieg, verschluckte die Thränen, die ihm in die himmelklaren Augen treten wollten, und sprach etwas, vor gedämpfter Stimme aber kaum Vernehmbares, von sich Mühe geben wollen, die Zufriedenheit der Frau Amtsräthin sich immer werth zu erhalten und dergleichen, auf was aber diese nicht einmal recht hörte, denn mitten in Dorchens Rede stürmte sie mit ihrem ledernen Adjutanten, dem Ochsenziemer, hinaus auf den Hof, und schlug das Mädchen, das eben mit einem überfüllten Napf Milch vorüberging, und eine Kleinigkeit davon verschüttete, unter heftigen Vorwürfen über Ungeschicklichkeit und absichtliche Bosheit, so gottesjämmerlich, daß sich dem zartfühlenden Dorchen das Herz in der Brust zusammenkrampfte, und aus dem nassen Auge die Frage zu den Wolken flog, womit es in seiner Schuldlosigkeit das Mißgeschick

verdient habe, gerade in dieses ihm immer furchtbarer werdende Sauerfeld verbannt worden zu seyn.

Doch, die Trachenberg'sche Furie ließ dem von Schreck und Angst durchschauerten Dorchen, zur Anstellung weiterer Betrachtungen über sein Schicksal und seine Zukunft nicht viel Zeit; sie rief es ab, um es in seine ihm überwiesene Departements einzuführen, und stellte es seinen künftigen Untergebenen vor, und bekräftigte ihre an diese gerichteten strengen Ermahnungen zum pünktlichsten Gehorsam gegen die Mamsell, durch verschiedene rechts und links ausgetheilte Klappse, mit denen sie die, nach ihrer Ansicht vorzüglich nichtsnutzigen Subjekte der Dienerschaft bezeichnete.

Doris vertheilte, als sie am folgenden Morgen ihre Geschäfte antrat, den Bestand ihrer kleinen Reisekasse unter das Personale ihrer sämmtlichen Departements, und gewann sich dadurch, und noch mehr durch die freundlichen Worte, in denen sie zu den Mädchen sprach, ihre Zuneigung und ihr Vertrauen. Sie bat, daß jedes seine Pflicht thue, um ihr ihre Stellung nicht zu erschweren, und versprach dafür, sie Alle in vorkommenden Fällen vor jeder Unbill zu schützen, und dafür zu sorgen, daß ihnen zukomme, was ihnen gebühre; besonders aber empfahl sie ihnen, bei kleinen Unannehmlichkeiten daran zu denken, daß die Zwangsdienstjahre bald überstanden seyen, und daß sie ihnen halb so schwer werden würden, wenn Jedes unverdrossen thue, was es solle, und auf den Nutzen der Herrschaft sehe, wie auf seinen eigenen.

So beweglich, wie die ehrlichen Menschen es nannten, hatte mit den Mädchen noch Niemand geredet. Sie gaben Dorchen in ihrer treuherzigen, einfachen Weise die Hand, und meinten, daß sie für so eine herzige Mamsell, die sich, nach ihrem Ausdrucke, so gemein mit ihnen mache, mit Freuden in's Feuer laufen wollten.

Am Morgen des neunten Tages stellte die Amtsräthin die versprochene Special-Revue an. Papa Amtsrath schwänzelte als Suite überall hinter ihr

drein. Beide glaubten in einem fremden Wirthschaftsgebäude umher zu spazieren, so ganz um und um gewandelt fanden sie Alles. Wohin sonst vor Schmutz und Gerümpel nicht zu treten gewesen war, lag und stand jetzt Alles in höchster Reinlichkeit und Ordnung; über Alles konnte Dorchen die genügendste Auskunft geben, und als ihr Mama Amtsräthin, mit einem tüchtigen Fluche laut gestand, daß das Alles über ihre Erwartung sey, und daß dies noch keine ihrer Vorgängerinnen zu erzwingen im Stande gewesen, lehnte sie, in ihrer Bescheidenheit, alles Verdienstliche bei der Sache von sich, und meinte, daß das wohlthuende Anerkenntniß der verehrten Frau Amtsräthin ihren hier versammelten Mädchen gebühre, die ihre kleinen Anordnungen willig gefaßt, und mit treuer Sorgfalt auszuführen immer gern bemüht gewesen wären.

Diese Musterungen wurden regelmäßig alle Woche fortgesetzt; in allen Branchen ward immer Alles auf das Beste bestellt gefunden; die Einkünfte derselben stiegen, durch Dorchens gewissenhafte Berechnung, gegen die frühere Vorzeit um ein Beträchtliches, und die Furie Trachenberg gestand sich und ihrem trauten Ehegespons, so lange Sauerfeld stehe, nie eine tadellosere Geschäftsführung gesehen zu haben; Dorchen selbst aber ward, um es nicht zu überheben, und besonders um ihm nicht Veranlassung zu Zulage- oder andern Verbesserungs-Gesuchen zu geben, darüber kein freundliches Wort gesagt; indeß war dieses schon damit zufrieden, daß es wenigstens kein böses hörte, und besonders, daß, so lange das in seine Geschäftszweige ihm überwiesene Regiment in seinen Händen war, sämmtliches dazu gehörige Personal von Mama Trachenberg kein Scheltwort, geschweige denn körperliche Züchtigungen erhalten hatte.

Im Laufe des zweiten Halbjahrs kamen Dorchens Mädchen eines Tages in corpore, und beschwerten sich über die Schlechtigkeit des Essens, erinnerten es an sein Versprechen, dafür zu sorgen, daß ihnen zukomme, was ihnen gebühre, und baten um seine Verwendung. Doris hatte zufällig gestern erst den

Pachtkontrakt eingesehen, und in demselben die Verbindlichkeit des Amtsraths wegen der Gesindespeisung gefunden. Mit einer der verklagten Schüsseln in der Hand ging sie, von zwei der verständigsten Mädchen begleitet, zur Amtsräthin, und bat diese zu kosten, und ihr dann zu sagen, ob dies Essen auf ihren Befehl oder wider ihren Willen so schlecht zubereitet sey.

Der stolzen, herrischen Frau jagte die unerwartete kühne Frage der naseweisen Mamsell alles Blut in die Fingerspitzen. Ohne darauf zu antworten, fragte sie, was sich Mamsell um ungelegte Eier zu bekümmern habe, und befahl, das Essen, wenn es dem Pack, dem Gesinde, nicht schmecke, den Hunden zu geben.

Doch Dorchen ließ sich also nicht abweisen, sondern erwiederte, ohne die Grenzen seiner Stellung um ein Haarbreit zu überschreiten, mit der ruhigsten Fassung, daß die Köchin, des Speisepunktes im Pachtkontrakte unkundig, sich eine grobe Nachlässigkeit habe zu Schulden kommen lassen; daß es sich zur strengsten Pflicht mache, die Ehre der Frau Amtsräthin, durch pünktliche Erfüllung gedachter Kontrakts-Klausel aufrecht zu erhalten, und für das ihm untergebene Personale gewissenhaft zu sorgen; daß es hierin auf die thätigste Unterstützung der Frau Amtsräthin rechnen zu dürfen bestimmt glaube, und daß, falls es der Frau Amtsräthin an Macht fehlen sollte, hier werkthätig durchzugreifen, es sich die Frau Amtsräthin zu verpflichten hoffe, wenn es morgen, wo der neue Departementsrath zur Revision eintreffe, die nöthige Anzeige mache, um von diesem die nöthigen abhülflichen Maaßregeln einleiten zu lassen.

Die alte Trachenberg erschrak über des Mädchens kühnes Vorgreifen und über dessen fein versteckte Drohung, deren Gewicht Dorchen selbst nur halb kannte. Der Departementsrath kam, um mit ihrem Manne einen neuen Kontrakt abzuschließen; ward eine Klage der Art gegen ihn laut, und er fand sich veranlaßt, weitere Untersuchungen deßhalb anzustel-

len, so ward ein Wespennest aufgerührt, aus dem die Amtsräthin nichts als Unheil befürchten mußte, denn dann kamen bestimmt Hunderte der Unterthanen mit ihren Beschwerden über Bedrückungen und Plackereien, und bei dem Departementsrath, der, wie sie gehört, in solchen Fällen keinen Scherz verstehen sollte, war es ein Leichtes, daß er daraus Veranlassung nahm, die ganze Pachtung dem Amtsrathe abzunehmen, und sie einem Andern zu übertragen, zumal sich bereits mehrere Beachtungswerthe dazu gemeldet hatten. Die Amtsräthin mußte daher hier ganz leise auftreten; sie hatte indessen Takt genug, sich es nicht merken zu lassen, wie siedendheiß ihr Dorchen mit der verdammten Schüssel die Seele übergossen hatte, meinte, daß die Hauptschuld allerdings an der Köchin gelegen, warf über Dorchens verstellten Zweifel an der Hinlänglichkeit ihrer Macht, hier gehörig durchgreifen zu können, eine erzwungene Lache auf, und gab sofort den Befehl, daß diesen Abend, was, so lange Sauerfeld stand, noch nie geschehen war, für sämmtliches Gesinde frisch eingeschlachtetes Fleisch gekocht werden solle.

Im menschlichen Leben sind oft die scheinbar unbedeutendsten Ereignisse durch die sonderbarsten Verkettungen und Wechselwirkungen von entscheidendem Einfluß auf die Schicksale der Sterblichen; und so machte auch dieser kleine Vorfall, bei dem sich Dorchen, ohne sich dessen selbst recht bewußt zu seyn, den im Tiefsten ihrer Seele immer noch unvergessenen Postdirektor zum Vorbild ehrenwerther Festigkeit in Vertheidigung der Rechte Unterdrückter genommen hatte, in des Mädchens hiesigem Stillleben, Epoche, und gab dessen ganzer Zukunft seine Richtung.

Dorchens Untergebene, von dessen milder Behandlung früher schon gewonnen, und von dessen kräftiger und so erfolgreicher Verwendung jetzt von neuem bezaubert, theilten das ihnen erfreuliche Ergebniß natürlich ihren Eltern und Angehörigen mit, und so ward in allen zur Sauerfelder Herrschaft gehörigen Hütten und Familien des wackern Mäd-

chens längst gefeierter Name jetzt dankbar gesegnet, und Alle beteten zu Dem, an Den unter'm friedlichen Strohdache öfter und herzlicher, als unter'm silberglänzenden Zinkdache gedacht wird, das menschenfreundliche Herz, das sanfte, wohlwollende Dorchen, zum Schutz gegen die tyrannischen Gewaltthaten ihrer Peiniger, und zum allgemeinen Nutz und Frommen, ihnen noch lange zu erhalten.

19.

Der Departementsrath hatte die löbliche Gewohnheit, sich nach allem ihm Wissenswürdigen bei der nächsten Quelle zu erkundigen. Seinen Vorgänger hatte der Amtsrath in der Tasche gehabt; die herrlichen Goldfüchse, mit denen Frau Gemahlin in der Stadt herumparadirten; der goldige Hafer, den diese fraßen; die hundert Spenden an Schinken, Würsten, Wild und Geflügel, die bei glänzenden Feten auf der departementsräthlichen Tafel prangten, die Champagner-Körbe, die bei den lukullischen Mahlen tüchtig vorhielten; und die Goldludwigs, die zur Bestreitung kleiner Schäckereien, in reichlichem Maaße, in die Börse des Herrn Raths spazierten — das Alles war aus Sauerfeld gekommen, und darum hatten der Herr Rath, wenn Sie die herrlichen Trachenbergs mit Ihrem Revisions-Besuch beehrten, weder Augen noch Ohren. Dafür hatte aber der Kammerpräsident eine Nase gehabt, die endlich Lunte gerochen, und in Folge Alles dessen war, statt des eigentlichen Departementsraths, diesmal der Kammerrath Wehlau, zur Revision und eventuellen Pacht-Kontrakts-Erneuerung, beauftragt worden. Er war zwar der jüngste seiner Kollegen, aber auf seine Thätigkeit, auf seine gründliche Sachkenntniß, und auf seine strenge Rechtlichkeit konnte sich der alte Präsident verlassen.

Kaum aus dem Wagen gestiegen, wandelte Wehlau im Dorfe und auf der Feldmark umher, suchte Prediger und Schullehrer, Schulzen, Schäfer, Voigte und Verwalter auf, und fragte nach tausenderlei Dingen; unter diesen kam er mit seiner Erkundigung auch auf die Frage, wie der landesherrliche

Pächter, der Amtsrath, seine Untergebenen behandle, und überall hörte er, daß bis dahin wohl mancher Anlaß zur Klage gewesen, daß aber, seit Mamsell Dorchen im Hause walte, der weibliche Theil des zum Zwange dienenden Personals, von diesem überall geschützt und vertreten, sich einer, wie sie sich ausdrückten, weit billigern und christlichern Traktierung zu erfreuen hätte.

Sie erzählten dabei in ihrer ländlichen Einfachheit mehrere ansprechende Züge von Dorchens Charakter-Milde und fraulicher Lebensklugheit, und schilderten die Anspruchlosigkeit, den unermüdlichen Fleiß, die wirthliche Umsicht, die krystallreine Berufstreue, und die engelgleiche Gutmüthigkeit des frommen Mädchens, mit solcher rührenden Anhänglichkeit an das allgemein geliebte Wesen, daß er gern das Lächeln verbiß, als er hörte, daß noch gestern erst Dorchen, zum Heil der unterdrückten Dienerschaft, die gestrenge Frau Amtsräthin mit ihm, wie mit einem Popanz bedroht hatte, und nicht wenig neugierig ward, das Kind, das einen so alten ungethümlichen Drachen durch Besonnenheit und Sanftmuth hatte bändigen können, von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen.

Mehrere seiner Freunde in der Stadt, die das Trachenberg'sche Haus kannten, hatten ihn darauf vorbereitet, hier einen Schweinstall, in den Söhnen, rohe Bauerbengel, in den kleinen Mamsell Töchtern, muntere Ferkel, in der werthen Frau Amtsräthin, einen Zuchthausverwalter, und im Papa Trachenberg einen pantoffelkranken Filz-Knicker zu finden.

Er war angenehm überrascht, wenigstens theilweise bemerken zu können, daß man ihm zu viel gesagt hatte. Aus dem ewig auf die Frau gerichteten halben Seitenblicke des alten Amtsraths, und aus seinem ängstlichen Husten, wenn er fürchtete, durch ein zu viel oder zu wenig gesagtes Wort, der Gattin Mißfallen rege gemacht zu haben, war wohl abzunehmen, wer hier eigentlich Herr im Hause war, aber der ärmliche abgeschabte Anzug deutete nicht sowohl auf Geiz gegen die eigene Person, als vielmehr

auf die überschlaue Absicht, dem neuen Herrn Departementsrath Staub in die Augen streuen, und ihm weis machen zu wollen, daß die Sauerfeld'sche Pachtung nicht einmal ein standesmäßiges Gottfriedchen abwerfe. Wenn Mama in ihrem widrigen Baßtone zu sprechen begann, so konnte Wehlau sich wohl denken, daß vor ihrem Zorne auch der Gerechteste nicht bestehen möge; allein sie nahm sich sichtlich zusammen, die Gastliche, die Liebenswürdige zu spielen, und machte sich in ihrer Manier recht niedlich; doch die Kinder waren wie die Puppen, alle sauber gekleidet und anständig in Wort und Betragen, und das ganze Haus ein Meisterwerk der höchsten Ordnung und Reinlichkeit. Wehlau äußerte sich gegen den Prediger, der nur bei dergleichen festlichen Veranlassungen auf den Amtshof eingeladen zu werden pflegte, und der diesmal ausdrücklich gebeten worden war, vor dem Essen recht zeitig zu kommen, um dem Herrn Kammerrath, dem gegenüber sich der alte Trachenberg gewaltig unheimlich fühlte, die Langeweile zu vertreiben, über dieses Alles recht beifallig; dieser aber sagte, als sich eben die Thür öffnete, und Dorchen eintrat, den Umstehenden unhörbar, daß die Ehre der neuen Schöpfung diesem gebühre. Wehlau nahm daraus Veranlassung, dem reizenden Mädchen, gleich bei der ersten Begrüßung, recht viel Schmeichelhaftes zu sagen, und eine Röthe nach der andern überflog des lieblichen Kindes Lilienwange, als es aus dem immer lebhafter werdenden Gespräch mit Befremden vernahm, daß der vor wenig Stunden erst angekommene Herr Kammerrath von ihm fast mehr wußte, als es von sich selber. Man kam im Verfolg der Unterredung, bei der die vom alten Trachenberg gefürchtete Langeweile den guten Herrn Kammerrath gar nicht anzuwandeln schien, von Dorchens Berufe, auf das Landleben im Allgemeinen, von diesem auf das Leben in der Stadt, und von diesem auf das Hundertste und Tausendste, und über das Alles ließ sich Dorchen so verständig aus, und sprach so ungekünstelt und doch so gebildet, daß Wehlau wohl merkte, hier keine gewöhnliche Wirth-

schafts-Mamsell vor sich zu haben; mitten im Fluß ihrer lebendigen Rede rißen der Jäger und Gärtner, die heute als Tafeldecker fungirten, zum willkommnen Zeichen, daß die Suppe aufgetragen, die riesigen Flügelthüren des Speisesaals auf, und Wehlau, der die zweite Hälfte von Dorchens Mittheilungen nicht verlieren wollte, bot, verloren im aufmerksamen Zuhören auf das interessante Geplauder des ihn immer mehr fesselnden reizvollen Mädchens, diesem den Arm, und führte es, dem steifen Ceremoniell der Vorzeit und der ängstlichen Rücksicht auf Rang- und Standesverhältnisse längst entwachsen, und ihrer in seinem neologischen Gesellschaftsleben längst entwöhnt, zur Tafel, und setzte sich neben dasselbe.

Die Amtsräthin rührte der Schlag. Sie hatte sich den Augenblick, wo sie, zur Freude ihrer Kinder, zum Stolz ihres Mannes, und zum Schrecken ihrer Leute, am Arme des Herrn Kammerraths in den Saal hinein triumphiren werde, im Stillen lange schon berechnet, und nun mußte sie, wenn sie hinter ihrer eigenen Mamsell nicht wie deren Kammerfrau hinein trippeln wollte, mit dem grobfadigen Schwarzärmel des Pfarrers vorlieb nehmen. Papa Trachenberg kam sich auch wie vor den Kopf geschlagen vor; er hatte die Plätze am Tische durch säuberlich geschriebene Zettel geordnet, und dem Herrn Kammerrathe, seine und seiner Hälfte angenehme Nachbarschaft zugedacht; in die Mitte hatte ihn das theure Paar nehmen wollen, um ihm von Papa's Seite recht tüchtig zuzutrinken, während ihm Mama mit leiblicher Speise und geistigen Redensarten gehörig zusetzen, und ihm quantsweise stecken sollte, was er hier zu wissen brauchte; kurz vor Aufhebung der Tafel aber hatten beide traute Gemahle erst mit feierlicher Submission, dem Hochvererirten, vom werthen Paare täglich gottlos betrogenen Landesherrn, dann dem Herrn Kammerrath, und zuletzt auf die Verlängerung des Pacht-Kontrakts, die feierlichen Toasts ausbringen wollen. Dieser ganze schöne Plan ging in die Brüche; denn der Herr Kammer-

rath tranken nichts, als ein wenig Wein mit Wasser vermischt, und konnten vor lauter Schwatzen und Plaudern mit Dorchen zum Essen gar nicht kommen; und zu den beabsichtigten Toast's verging dem Amtsrathe gänzlich die Lust, denn er sah zu seiner heimlichen Pein, daß er und seine theure Gattin, welcher der Kammerrath den nachbarlichen Rücken während der ganzen Tafel unausgesetzt zudrehte, für diesen einflußreichen Gast so gut wie nicht da war, und er flisterte daher dem höchlich verstimmten Evchen heimlich zu: „Du siehst, mein Schatz, er hat uns auf dem Kerbholze; unser schöner Pacht-Kontrakt ist um die Ecke. Gott laß ihn sammt dem Fürsten so lange leben, als er in seiner Gnade will, aber mit den Toast's auf Beider Wohl wollen wir uns nicht blamiren;" und stürzte nun in der Desperation den Burgunder und Champagner, wie pures Wasser in die wuthkochende Brust.

Evchen aber sah weiter; sie lachte über die Einfalt des Mannes, und raunte ihm in das Ohr: „Du bist und bleibst doch ein Schaafzipfel. Wie kannst Du doch so stockblind seyn! Sperre doch die Augen auf, und sieh, was passirt; wir bleiben in der Pacht, oder ich will nicht Eva heißen. Gute Miene zum bösen Spiel, das ist hier die Kunst. Was wir sonst mit schwerem Golde gemacht haben, soll uns jetzt keinen Heller kosten. Der Mensch brennt für das dumme Ding, für die Dore, lichterloh. Ich habe gedacht, er sey verheirathet; aber mit nichten; er ist, wie ich jetzt erst höre, frei und ledig. Ich mache aus Beiden ein Paar, und die Dore soll sich zum Brautgeschenk erbitten, daß wir in der Pachtung bleiben. Das einfältige Ding ist ein gutes Schaaf; wenn ich ihm das Herz recht windelweich mache, thut es, was ich haben will; lobe Du nach Tische nur aus Leibeskräften das Mädel; ich werde meine Sache schon machen."

Unterdessen kam das Gespräch auf dem Flügel der Tafel, wo Wehlau mit Dorchen, dem Pfarrer und dem Justiz-Aktuarius saß, zufällig auf den Post-Direktor zu Strengenstein, von dem Letzterer gehört

haben wollte, daß derselbe sich gegenwärtig in Hussawen befinde, und seine Verlobung mit Ober-Oekonomieraths Thusneldchen gefeiert haben solle.

Doris verlor die Gabel aus der Hand, den Athem aus der Kehle; sie schlug den Blick tief auf den Teller nieder, und fühlte zu ihrem Schrecken, daß ihr das Gesicht purpurroth erglühte, und ihr eine eisige Zentnerlast sich auf die gepreßte Brust wälzte, als sollte diese mitten von einander springen.

Zum Glück beachtete sie in diesem Augenblick Niemand, denn die Herren nahmen an der ihr so schmerzlichen Neuigkeit den lebhaftesten Antheil, weil sie Beide, Braut und Bräutigam, zufällig kannten; nur Wehlau erlaubte sich, die Wahrheit des Gerüchts in Zweifel zu stellen, indem, wie er sagte, sein vieljähriger Freund Lindlar viel zu hoch stehe, um an dem Hussawen'schen geist- und gemüthsarmen Thusneldchen Geschmack finden zu können; indessen hoffe er, ihn auf seiner Rückreise in Strengenstein zu sprechen, und er wäre sehr begierig, der Sache dort näher auf die Spur zu kommen. So ungebunden fröhlich Dorchen bis dahin gewesen, so still und einsylbig ward es jetzt; es fand sich am Ende in dem immer lauter werdenden Zirkel selbst unerträglich, stand daher auf, gab häusliche Besorgungen vor, und flüchtete auf sein stilles Kämmerlein.

Wehlau hatte zwar an der Glaubwürdigkeit der ganzen Nachricht gezweifelt, aber das gebrochene Herz glaubte mit all' dem heimlichen Folterschmerze daran, den plötzliche Vernichtung einer lang gehegten, sich kaum selbst gestandenen süßen Hoffnung immer verursacht. Wehlau's Zweifel hatte in Dorchens Augen, bei näherer Prüfung, zuletzt gar kein Gewicht mehr. Die Kunst zu wählen mußte den Männern nicht angeboren seyn; waren doch ihre nächsten Umgebungen, der Pfarrer und Justiz-Aktuarius, lebendige Belege davon; Beide waren recht gebildet, und geist- und gemüthreiche Männer, und ihre Frauen nichts als gute Haus-Ehren, ohne alle Erziehung, die für nichts Sinn hatten, als für ihre Wirthschaft, und das Wort Gemüth nicht einmal

dem Namen nach kannten. Hatten diese Beiden sich in der Wahl ihrer Gefährtinnen so gewaltig vergreifen können, warum sollte nicht auch Lindlar — doch was durfte sie sich darum bekümmern! Nichts ist der ersten Liebe gefährlicher, als die Einsamkeit; hätte Doris eine Freundin gehabt, der sie ihr kleines schuldloses Abenteuer mit Lindlar hätte erzählen können, so wäre sie von dieser anfänglich ein wenig aufgezogen worden; man hätte darüber gescherzt, geplaudert, gelacht und wieder gescherzt, gelacht und geplaudert, und am Ende wäre die ganze Geschichte, als ein vorübergehender kurzweiliger Vorfall, in Vergessenheit gerathen. Da aber hier in dem abgeschlossenen Sauerfeld, von der Amtsräthin bis zum niedrigsten Hirtenmädchen keine Seele war, mit der sie ein vertrauliches Herzens-Wort hätte sprechen können, so war an die Stelle einer solchen vermißten Freundin, die mächtigste Zauberin im magischen Reiche der Einsamkeit, die Phantasie getreten; die hatte dem Mädchen, den Mann, der sich seiner mit so auszeichnendem Wohlwollen angenommen hatte, in so vielfacher Gestalt und in so verschiedenen Situationen, und immer mit so gefälligen Farben und in so vortheilhaftem Lichte gemalt, und dabei immer so Angenehmes und Günstiges von ihm erzählt, und am Ende, da sie ihn in Person vorgeführt, ihm so viel Schönes und Schmeichelndes und Deutungsvolles in Blick, Mund und Händedruck gelegt, daß Doris, zumal der Traumgott ergänzte, wo die Phantasie allenfalls eine Lücke mochte gelassen haben, wohl zu entschuldigen war, wenn sie bis dahin ganz im Geheimsten ihres Herzens wirklich halb und halb geglaubt hatte, dem Manne, der ihr so sprechende Beweise von Theilnahme und Aufmerksamkeit gegeben hatte, damals nicht gleichgültig gewesen, und jetzt von ihm vielleicht wenigstens nicht ganz vergessen zu seyn; und in demselben Augenblicke, in dem sie seinen Namen zum ersten Male hörte, hatte sie sich zugleich überzeugen müssen, daß sie nie wieder an ihn denken durfte. Sie schalt sich ein dummes, thörichtes Ding,

das sich Sachen in den Kopf gesetzt habe, die kein vernünftiger Mensch billigen könne; aber dabei liefen ihr doch die heißen Thränen unaufhaltsam über die Wangen, und sie weinte sich im Aerger über ihre einfältige Schwäche, und im drückenden Gefühl ihres Unbeachtetseyns, ihrer preßhaften hiesigen Stellung, und aller Zurücksetzungen ihres unverdienten Mißgeschicks, die Guckäuglein so roth, daß sie sich, zum großen Verdrusse des guten Herrn Kammeraths, den ganzen Tag vor keinem Menschen wieder sehen lassen konnte.

Joli, ihr kleiner Freund, den bei ihrer Herkunft Hosemännchen zwar zurückgenommen hatte, der ihm aber entsprungen, zu Doris wieder zurückgekehrt, und seitdem nicht von ihrer Seite gewichen war, näherte sich ihr freundlich wedelnd, als wollte er ihr durch sein liebkosendes Anschmiegen ein deutungsvolles Zeichen geben, daß die Tugend der Treue noch nicht ganz von der Erde gewichen.

20.

Die schlaue Amtsräthin operirte den folgenden Morgen, bei'm Frühstück, nach ihrer gestern entworfenen Schlachtdisposition, und stieß bei'm Aufrollen ihrer Streitkräfte auf keine bedeutende Hindernisse. Die Flügel umgehen, und zu gleicher Zeit mit der Hauptmacht auf das Centrum vorrükken, so hatte es, wie ihr noch im letzten Winter bei'm Spinn-Kränzchen der Oberförster vorgeschwatzt, Napoleon immer gemacht; und so, meinte, sie, würde es auch hier gehen; sie hatte gestern schon das Terrain recognoscirt, und des Feindes Schwächen abgemerkt; auf der einen Seite hatte sie eine gute Portion männlicher Eitelkeit gefunden, auf der andern, Empfänglichkeit für ein hübsches Gesicht, und im Herzen, den Wunsch, eine passende Wahl recht bald treffen zu können.

Sonach stellte sie jetzt auch wieder, wie Napoleon, ihres Sieges schon im Voraus gewiß, ihre Schlacht-Linie auf, und ließ ihre Scharfschützen, die Schmeichelei und die Neckerei, im Duplirschritt aufmarschiren, und beide Flügel zu gleicher Zeit angreifen.

Sie log dem Kammerrath ganz herzhaft vor, daß er an ihrem Dorchen eine große Eroberung gemacht habe, und daß ihm da etwas gelungen sey, dessen sich bis jetzt noch Keiner habe rühmen dürfen; denn so viele junge Männer, unter denen sich mancher recht liebenswürdige und annehmbare befunden, auch hier gewesen; so wäre Dorchen gegen Alle doch, wahrhaftig oft zum Aergern, gleichgültig gewesen; dann log sie wieder, wie der und jener von des wirklich schönen Mädchens äußerm Liebreiz bis fast zum Wahnsinn entzückt gewesen, und zuletzt sagte sie, der Wahrheit gemäß, was sie zu Dorchens Lobe nur irgend zu sagen wußte, und schloß am Ende mit dem Wunsche, daß es dem wackern Mädchen bald glücken möge, einen seiner würdigen Mann zu finden, und mit der scheinbar ganz unabsichtlich hingeworfenen Aeußerung, daß sie hier in der ganzen Umgegend doch auch nicht Einen wisse, dem sie ihr liebes Dorchen, das sie mit glücklich affektirter Zuneigung ein Musterbild von Tugend und Sittsamkeit nannte, und dessen Talente und Kenntnisse sie mit theilnehmender Beredtsamkeit herausstrich, recht von Herzen gönnen möchte. Sie wollte nun auch wieder, wie Napoleon, da sich das Gefecht in der ganzen Linie lebhaft engagirt zu haben schien, ihre Garden und ein Paar Brigaden Kern-Artillerie auf das Centrum stürmen lassen; allein der Feind, von ihren umsichtig geordneten Angriffen aufgelös't, räumte eilig das Feld; Wehlau glaubte sich sammt seinem sich kaum selbst gestandenem Gefühle verrathen, konnte den lächelnden Siegerblick der scharfsichtigen Amtsräthin nicht länger ertragen, machte, unter dem Vorgeben, sich ein wenig im Freien ergehen zu wollen, eine retrograde Bewegung in sein Zimmer, und warf sich hier in die Arme der Einsamkeit; allein die war diesmal ein schlechter Chirurgus, denn sie war nicht im Stande, ihm das frisch aus der eben geschlagenen Wunde hervorströmende Blut zu stillen.

Napoleon, hatte der Oberförster erzählt, war besonders in der Kunst, seinen Sieg zu verfolgen,

Meister gewesen; so wollte es die Amtsräthin auch machen; sie suchte jetzt Dorchen auf, brachte das Gespräch auf Wehlau, und log eine Menge Lobeserhebungen zusammen, in denen er sich ausgelassen haben sollte, ließ gelegentlich fallen, daß er noch unverheirathet sey, und fabelte dem Mädchen vor, daß er ihr den Wunsch zu verstehen gegeben, ihm in der Wahl seiner dereinstigen Lebensgefährtin behülflich zu seyn.

Nichts ist zartfühlender, nichts verletzbarer, als die keusche Unschuld im Allerheiligsten der jungfräulichen Brust. Die Amtsräthin hätte kein plumperes Mittel wählen können, sich und Wehlau in Dorchens Augen zu verdächtigen, als gerade ihre auffallende Weise, das Mädchen für den Kammerrath gewinnen zu wollen.

So überfreundlich hatte die Frau noch nie mit Dorchen gesprochen, einen so delikaten Punkt hatte sie noch nie berührt. Ohne Veranlassung von Seiten Wehlau's konnte sie, nach Dorchens Meinung, die versteckte Brautwerber-Rolle unmöglich übernommen haben, und daß Wehlau eine solche Vermittlerin hatte wählen, und überhaupt, daß er nach der flüchtigen Bekanntschaft von wenigen Stunden, mit so ernsten Absichten, wie auf der Schnellpost hatte verfahren können, wollte Dorchen gar nicht gefallen. Als aber die Amtsräthin gar, um Dorchens schwachherzige Gutmüthigkeit in die Presse zu nehmen, ziemlich deutlich merken ließ, daß der Herr Kammerrath quantsweise habe fallen lassen, den Pacht-Kontrakt aus Dankbarkeit für Dorchens Geschenk aus ihrer Hand, gern verlängern zu wollen, da verlor sich aus des Mädchens Herzen die letzte Spur von Wohlwollen und Achtung für den Mann, der ihr anfänglich nicht mißfallen hatte; sie zwang sich, die ganze Sache für einen Scherz anzusehen, den sie, da Frau Trachenberg versicherte, daß Ernst daraus werden könne, von der Drängerin zur Nothlüge gezwungen, mit der Versicherung abbrach, daß sie ihre Hand bereits vergeben habe.

Mama Trachenberg stutzte ob dieser überraschen-

den Neuigkeit gewaltig, doch war sie mit ihrem Plane bald fertig. Wehlau sollte von dieser Neuigkeit nichts erfahren. Hatte er, in der Hoffnung, zu Dorchens Besitz durch ihre Vermittelung zu gelangen, nur erst den Pachtkontrakt verlängert, so mochte aus ihm und dem Mädchen werden, was da wollte; was hatte sie sich dann um Beide zu kümmern?

„Darf man fragen," sagte sie, fast empfindlich, daß Dorchen sie nicht früher mit dem Geheimnisse vertraut gemacht, „wer der Glückliche" — „Das darf ich nicht verrathen," entgegnete Dorchen mit muthwilligem Lächeln, und freute sich, der überlästigen Frau Amtsräthin ein Näschen gedreht zu haben; diese aber ging, über die schnippische Antwort der Mamsell Naseweis sichtlich schmollend, von dannen.

21.

Denselben Morgen erhielt der Kammerrath von seinem Präsidenten aus der Residenz die Ordre, die Sauerfelder Kommissions-Geschäfte einstweilen liegen zu lassen, und ungesäumt zu Ausrichtung wichtigerer Aufträge zurückzukehren.

Mit derselben Post schrieb die geheime Finanz-Secretair Schmierlich, deren Mann, als die rechte Hand des Herrn Ministers, im ganzen Lande galt, an ihre Jugendfreundin, die Amtsräthin, einen sieben Seiten langen Brief, an dessen Schlusse sie sich also vernehmen ließ:

Gegenwerdig is auch der Kammrad Wehlau bei Sie. Das is en Sprinkinsfeld, der sich in alle Mädgen kleich verlippt, wie er Sie nur zu sehen kriecht; aberst man muhs deßhalp an ihm keinen Anstohs nehmen, denn an sich is es eine kar kute Haut mit schönen Kehalte, und wie mein Schmierlich sacht, sehrchen akkretithürt bei den Herrn minister. Kennen Sie was dazu tuhn, so tuhn sie es kewiß, denn sie sind eine kute Söhle, und wir haben ja schonstens in den Kinderschuhen freundschaftliche Kesinnungen vor Einander kehegt; also kennen sie immer vor mein Thorchen

ein Wort kelegentlich zu ihren Kunsten reden, denn Sie is ihm mit viller Liebe zukethan, und Schmierlich und ich wirden uns sehr zu krateliren haben, zu solch einen Herrn Schwügersohn. sie hat lange ketrukkst und ketrukkst, ehe das Kestendniß Ihrer liebe heraus kam; ich bin als Mädgen mit das Kestendniß akkerat so hartleibig auch kewesen, aber nu Es von ihr kekangen, is ihr, sagt Sie, vill leuchter unters Herz.

Mit den Pacht sollen sie kenen Kummer haben, sacht Schmierlich; machen sie's mit Thorchen und Weblau, so bleiwen sie in Sauerfeld, pis an Ihr söhliges Ende. Meine Thore, die ich aber von diesem Brife nischt kesacht habe, kißt ihnen die Hand, und ich bin mit Schmierlich

Ihre

villketreue Jugendfreundin

Schmierlichin

veröhligt kewesene Säuselinin

gebohrene Burtoldiin.

Jetzt hatte Mama Trachenberg Oberwasser; Dorchen Schmierlich, sehr hübsch und bestimmt über fünf und achtzig tausend Gulden schwer, wog in Weblaus Augen ihre Doris Rahden ja zehnmal auf; diese brauchte sie nicht mehr; Doris hatte ihr Monate lang verschwiegen, daß sie Braut sey; sie war also gleich mit dem Vorsatze hergekommen, bald wieder von hier abzugehen; sie hatte ihre Brautschaft, ganz gegen ihre gewöhnliche Manier, mit unverkennbarem Muthwillen bekannt; sie hatte dazu gelacht; in diesem Lachen hatte die Freude gelegen, Sauerfeld bald wieder verlassen zu können, und die Frau Amtsräthin wegen Engagirung der ein und achtzigsten Wirthschaftsmamsell in eine fatale Verlegenheit gesetzt zu sehen. Aus Aerger über das Alles hob bei'm Gabelfrühstück, das Dorchen für den Herrn Kammerrath in aller Geschwindigkeit hatte auftragen lassen müssen, die giftige Frau, schadenfroh, das Mädchen durch Verrath seines Geheimnisses wieder ärgern, und wieder in Verlegenheit setzen zu können, das Glas, und stieß mit dem

Kammerrath an, und trank auf das Wohl zweier Bräute, einer nahen und fernen, beide, Dorchen geheißen.

Der, bei diesem Toast auf Doris geworfene Hohnblick, konnte keinen Zweifel übrig lassen, wer unter der nahen Braut gemeint sey; Wehlau stotterte daher, von der Neuigkeit nicht ganz angenehm überrascht, eine Art von Glückwunsch zusammen, den aber Doris, vom dunkelsten Karmin übergossen, mit der Versicherung unterbrach, daß die ganze Brautschaft noch in sehr weitem Felde sey, und doch konnte sie, trotz der Verwirrung, in die sie der verwünschte Toast gebracht hatte, sich nicht einer heimlichen Freude erwehren, der kuppelsüchtigen Frau Amtsräthin etwas vorgewindbeutelt, und dem unzarten Herrn Kammerrath bedeutet zu haben, daß der von ihm eingeschlagene Weg zum Mädchenherzen nicht der rechte sey.

„Nun, und die zweite Braut, das ferne Dorchen?“ fragte Wehlau, und man hörte ihm an, daß er blos fragte, um über das schmerzliche Gefühl, den leicht aufgeflogenen Traum vom vielleicht möglichen Besitz des liebreizenden nahen Dorchens schon wieder verschwinden zu sehen, hier von der gemein schlauen Amtsräthin nur bald wegzukommen.

„Verstellen Sie sich nicht,“ rief diese, und freute sich mit ihrer Mittheilung, Dorchens Eitelkeit, der sie vor wenigen Stunden durch die Lüge von des Kammeraths grenzenloser und ausschließlicher Liebe überstarke Nahrung gegeben zu haben sich vorwarf, mit einem recht scharfschneidigen Seitenhiebe verwunden zu können, „wir wissen hier recht gut, was in der Residenz vorgeht; stoßen Sie an, und trinken Sie: Dorchen Schmierlich soll leben.“

„Soll leben,“ entgegnete laut lachend Wehlau, und trank den alten dunkelgoldigen Madeira bis auf die Nagelprobe aus, „aber wenn sie als Braut, als m e i n e Braut leben sollte, so sind Ihre Residenznachrichten doch nicht ganz authentisch. Das Mädchen ist allerliebst und herzensgut; aber die Mutter, die Mutter! Zum Glück, daß Dorchen nicht

im elterlichen Hause erzogen worden ist! Am siebenten Tage nach der Schöpfung hat der Herrgott geruht, und seine Welt besehen; und siehe auf Erden ist Alles sehr gut — zu gut für die Menschen gewesen; da hat er am achten geschaffen, die Kröten, die Wanzen, die Spinnen, die Gifte und die Schwiegermütter. Dorchen wird jeden vernünftigen Mann glücklich machen; muß er aber die Schwiegermutter mit in den Kauf nehmen," — er setzte das ihm frisch eingeschenkte Glas unter lautem Brrr von den Lippen ab, denn es schauderte ihm bei dem Gedanken.

„Ihr Dorchen ohne die Schwiegermama," sagte sanft lächelnd Doris, und wollte mit ihm anstoßen; „nun, und Ihr Adolph, Bernhard, Carl — wie soll ich ihn nennen?" erwiederte Wehlau, das Glas ihr entgegenbringend; aber Doris entgegnete fast aus dem Tone des Scherzes fallend: „Er hat noch keinen Namen."

„Nun also der geliebte Unbekannte," versetzte Wehlau, und die Gläser erklangen, und die beiden Menschen, die vielleicht bei'm nämlichen Frühstück, aus einem Glase, den von der Liebe gereichten Verlobungs-Trunk hätten mit einander thun können, tranken, von der Dummheit und Schlechtigkeit einer Trachenberg auseinander getrieben, sich gegenseitig das Wohl derer zu, an deren Stelle sie selbst stehen sollten, hätte nicht die ungeschickte Hand einer boshaften Frau in die Räder ihres Schicksals eingegriffen. Doch dieser Griff — war er denn nicht selbst das Werk des Schicksals?

Merkt es doch, Menschen! Die Wehthat eurer Peiniger wird unter hundert Fällen, neun und neunzig Mal früh oder spät, euch zum Segen! Darum murret nicht gleich wider Gott, wenn euch, ohne euer Verschulden, von sündhaftigen Zeitgenossen Leides widerfährt.

„Der geliebte Unbekannte!" wiederholte Dorchen, von der einsamen Traulichkeit ihres Zimmers umschlossen, und setzte sich an das Fenster, und sah in die Himmelsgegend hinaus, in welcher Stren-

genstein lag, und in schmachtender Sehnsucht hob sich die gepreßte Schwanen-Brust, daß es ihr eng und wehe ward im tiefbewegten Herzen. „Also, Lindlar!“ sagte sie halblaut, als freue sie sich, nun endlich seinen Namen zu wissen. Joli aber, der ihr auf sein Lieblingsplätzchen, ihren weichen Schooß, gesprungen war, knurrte bei dem Namen erst leise, dann bellte er laut auf. „Joli ist wohl jaloux?“ sagte Dorchen unter freundlichem Liebkosen, denn es that ihr in diesem Augenblicke wohl, ein lebendiges Wesen in der Welt zu wissen, das es treu und ehrlich mit ihr meine.

22.

Wehlau sprach auf seiner Rückreise in die Residenz, zu Strengenstein bei seinem alten Freunde Lindlar ein, und stattete bald nach den ersten Bewillkommungen, zur Verlobung mit dem Hussawe'schen Thusneldchen, von der ihm in Sauerfeld Umständliches erzählt worden sey, seinen Glückwunsch ab; doch Lindlar vermeinte: „wohl auf Zureden meiner Bekannten gab ich mich zum dummen Streich der Brautschau her, doch bedurfte es nur eines flüchtigen Besuchs, um mit heilem Herzen wieder nach Hause zu kommen; das an sich nicht häßliche Thusneldchen war — daß ich das garstige Wort in den Mund nehme — ein kleines Schmutzneldchen, unsauber bis zum höchsten Grade; die schönen Ringellocken, Vormittags eilf Uhr, wo ich ankam, noch nicht geordnet; in den Winkeln der frischen Korallen-Lippen, die Reste des Frühstücks; auf dem Umschlagetuche, das des Busens Jugendfülle kaum zu bergen vermochte, zwei symetrisch gefallene Kaffeeflecken; unter der kräftigen Wade im staubgrauen Strumpf ein tüchtiges Loch. Nach Verlauf einer Stunde saß ich schon wieder im Wagen. Wehe dem Manne, der sich von der Eltern Geld blenden läßt, und diesen Kehricht-Engel bräutlich umfängt. Er bleibt an ihm kleben, und seine Kinder sind gebornes Schwarzvieh.“

Wehlau lachte über die Jeremiade, zog ihn

und sich mit der Armseligkeit ihres beiderseitigen Junggesellen-Lebens auf, vermaß sich hoch und theuer, daß dies bei ihm dies Jahr noch seine Endschaft erreichen sollte, und erzählte im Tone frohen Scherzes, daß sein Herz, was in der Residenz so lange vergeblich gesucht und gewählt, und gemäkelt habe, beinahe in Sauerfeld hängen geblieben wäre.

„In Sauerfeld?" fragte Lindlar betroffen; und Wehlau sprach nun von Doris Rahden mit lebendigem Entzücken, theilte das rühmliche Lob mit, in das sich über des Mädchens Tugenden die dortigen Menschen einstimmig ergossen hätten, schilderte den Zauber ihres Liebreizes mit brennenden Feuerfarben, und gestand ganz ehrlich, von der unbeschreiblichen Anmuth des süßen Wesens so hingerissen gewesen zu seyn, daß er das gewichtige Freiwort schon auf der Zunge —

„Nun und das Mädchen?" unterbrach ihn Lindlar sonderbar aufgeregt, und sein Blick lauerte auf Wehlau's Antwort.

„War schon verthan!" entgegnete dieser mit leichtem Seufzer, und wollte den heimlichen Schmerz, der ihn bei den Worten überflog, im kredenzten Kosackenberger wegschwemmen, aber er setzte das Glas vom Munde, denn Lindlar wiederholte das: „war schon verthan?" mit so schneidendem Tone, daß Wehlau ihm überrascht in das Auge sah, und halb drollig, halb ernst fragte: „was ficht Dich an, Brüderchen? Am Ende bin ich Dir in das Gehege gekommen, und Du bist der Unbekannte, den sie nicht nennen wollte?"

„Sie sprach also selbst mit Dir davon? Sie sagte Dir also selbst, daß sie — hob Lindlar an, und konnte den verletzenden Gedanken, daß seine lang gehegte Absicht auf das Mädchen nun mit einem Male vernichtet, in Worten nicht über die Lippen bringen.

„Deiner Ueberraschung, Deinem Schmerzensgesicht nach zu urtheilen," versetzte Wehlau, von der Sonderbarkeit des Falles ergriffen, „bist Du

der Unbekannte nicht! und das ist Schade, denn, wenn dies Himmelskind einmal nicht mein werden sollte, so hätte ich es, bei meiner armen Seele, Niemand lieber gegönnt, als Dir; das wäre, unter allen den hundert Mädchen meiner Bekanntschaft, das Einzige gewesen, was für Dich zur Frau gepaßt hätte, als hätte es Gott dazu geschaffen."

„Das Einzige," wiederholte Lindlar mit verbissenem Grimme auf sein Mißgeschick. Vielleicht — hätte ich früher — aber meine verdammte Bedenklichkeit, wenn es nach langem Besinnen und Erwägen denn endlich zum ersten Schritte kommen soll. Zehnmal habe ich angesetzt, um unter schicklichem Vorwande zu den verhaßten Trachenbergs zu reisen — aber da dachte ich immer an die Möglichkeit, daß sie nein sagen möchte, und an die Schmach, mit dem Korbe aus dem verwünschten Sauerfeld wieder heimgeschickt zu werden. Das Kind ist höchstens siebenzehn Jahre; ich — zwar — nun ja, zwölf Jahre bin ich älter — eigentlich beinahe dreizehn — setzte er kleinlaut leiser hinzu.

„O du liebenswürdiger, blöder Schäfer!" rief Wehlau gutmüthig lachend, und umschlang den Bescheidenen, „wie bist Du doch so fremd im Lande der Liebe und im Herzen der Frauen! Ein vernünftiges Mädchen, und ein solches ist nur Deiner Achtung werth, mag seine Hand lieber in die eines gereiften, ehrenfesten, zuverlässigen Mannes legen, als in die des milchbärtigen Leichtfußes; denn es gilt das Glück des ganzen Lebens. Dein Zaudern, es mag seine Quelle in natürlicher Schüchternheit, oder im Mangel an Bewußtseyn Deines Werths haben — es hat Dir unendlich geschadet! Ein solches Engels-Dorchen findest Du nie wieder! Du hast keine Idee von der Lieblichkeit des reizvollen Kindes; sauber, wie ein Püppchen; fröhlich, wie ein Reh; unter den Eulen-Krallen der Schuhu-Trachenberg, sanft, wie ein Täubchen; fromm, wie ein Lamm; angebetet von Alt und Jung im ganzen Dorfe — und zart und hübsch, zum Zerblasen. Mensch, wenn das süße Wesen als Dein Weib

unter uns säße — einen kleinen pausbäckigen Postillon d'amour an der lilienweißen Mutterbrust! —"

„Wehlau," rief der Postdirektor, die Hand auf das verzagende Herz gepreßt: „weg mit Deinem verführerischen Bilde; es ist ja Alles zu spät; sie ist mir ja verloren!"

„Wer weiß," hob Wehlau an, und jedes Wort seiner Rede traf wie Schuß auf Schuß das Tiefste des hoch Aufhorchenden. „Am Ende haben Mamsell Rahden mit dem ganzen Vorgeben ihrer Brautschaft, mir blos etwas vorflunkern wollen. Der kleine Naseweis! — ich muß selbst noch lachen, wenn ich an das verschmitzte Spitzbubengesichtchen denke, das sie dazu machte — aber wahrhaftig, je mehr ich mir die Sache zusammen setze, desto wahrscheinlicher wird mir, daß — die alte Trachenberg hatte offenbar den geheimen Plan, aus uns ein Pärchen zu machen; — hat die ihr von mir so viel vorgeschwatzt, wie mir von ihr, so hat Doris der Alten Absicht gewiß eben so gut gemerkt, als ich; vielleicht hat die Amtsräthin Doris gar, ganz unumwunden mit dem Heirathsprojekt vertraut gemacht. Bin ich nun — man kann in der Welt nicht Allen gefallen — nicht nach dem Sinne des Mädchens gewesen, so hat Pfiffköpfchen kein besseres Mittel wählen können, sich aus der Schlinge zu ziehen. Also, mein Freund, ist noch nicht Alles verloren! Mach' Dich auf! Rekognoscire das Terrain; und brauchst Du einen Parlementär, der die Festung zur Uebergabe auffordern soll, so rechne auf Deinen alten Freund Wehlau."

Lindlar lachte zwar, und schüttelte ungläubig den Kopf, und pries Wehlau's unerschöpfliche Laune, und dessen herrliche Gabe, die wichtigsten Dinge des menschlichen Lebens mit gewandter Leichtigkeit abmachen zu können, aber tief im Innern war es ihm, als könne Wehlau's Ansicht von der Lage der Sache doch vielleicht nicht ganz ungegründet seyn, und, vom Kossackenberger ermuthigt, und von Wehlau's goldgefirnißten Bildern leidenschaftlich aufgeregt, wäre er am liebsten gleich jetzt mit

seinen vier flinken Kosacken nach Sauerfeld geflogen, und hätte sich das liebholde Mädchen, das seit jenem Schnellpostabend sein Herz wunderbar beschäftigt hatte, auf der Stelle heimgeholt.

Kurz vor dem Abschiede fragte Wehlau nach dem schönen Poströschen, wie Rosette in der Umgegend geheißen ward, und legte in Blick und Frage den Ton des Verdachts so bedeutsam, daß Lindlar fast empfindlich entgegnete: „wieder so ein Adams-Sohn aus der Residenz? Wer von Euch das Mädchen bei mir im Hause gesehen, hat sich Vermuthungen und Sticheleien und Witzeleien auf unserer Beider Kosten erlaubt, daß ich, so lieb und werth sie mir war, jetzt Gott danke, daß sie fort ist. Unser beiderseitiger Schulfreund, Matthias Schüssler, Inhaber des Gasthauses zum deutschen Bundestage — Du wirst Dich seiner von Sekunda her erinnern, hatte sie mir, nach dem Tode ihrer Eltern, wo sie allein in der Welt stand, zur Wirthschafterin empfohlen. Späterhin entdeckte es sich, daß sie seine Braut war, mit der er aber vor dem Tode seiner Mutter, die von der Verbindung mit dem mittellosen Mädchen nichts hören wollte, den Bund der Ehe nicht schließen durfte. Vor Kurzem hat die Alte das Zeitliche gesegnet, und Du findest Rosetten in der Residenz, wo sie in den bisherigen unbeschäftigten und schläfrigen deutschen Bundestag, Kraft und Leben gebracht hat. Es war ein sittlich züchtiges Mädchen! Doch von solchen habt Ihr lüftigen Residenz-Patrone keine Begriffe. Bei uns Männern auf dem Lande herrscht noch Achtung für das weibliche Geschlecht; und darum," schloß er, und hob Wehlau in den Wagen, „und darum hält das Band der Ehe auch fester, als bei Euch lockern Gesellen des überfeinerten Stadtlebens."

Wehlau dankte für die Pille auf den Weg, empfahl dem scheidenden Freunde, den Knoten des bewußten Bandes recht bald und recht fest zu schürzen, und fuhr fröhlich von dannen.

!

23.

Bald nach Dorchens Durchreise hatte Lindlar den Plan gehabt, einen Theil seines Heubedarfs diesmal in Sauerfeld kaufen zu wollen; allein sein alter treuer Post-Secretair hatte sich dagegen erklärt; das dortige Heu sey, wie auch der Name des Orts bestätige, sauer und schilfig, werde auf niedern Wiesen gewonnen, und der Postmeister in Neurode, der vor zwei Jahren Sauerfeld'sches Heu gefüttert, sey mit seiner ganzen Kavallerie auf die Kavillerei gekommen.

Das Heu ward also in Sauerfeld nicht gekauft; er hatte, um es zuvor zu besehen, hinreisen wollen. Er kam nicht hin.

Nicht lange darauf hatte er von einer großen Quantität Stroh hören wollen, die in Sauerfeld zu wohlfeilen Preisen verkauft werden sollte; er hatte daher mit seinem vielbewährten Futtermarschall, dem alten Lucas, Rücksprache gehalten, und gemeint, daß es aber doch wohl gut seyn möchte, das Stroh vorher zu besehen, und daß er halb und halb Willens sey, die kleine Tour deßhalb selbst hinzumachen. Lucas aber, durch Bekannte der Umgegend von der Güte dieses wohlfeilen Strohes sattsam unterrichtet, hatte gelacht, und gesagt, daß das verlegene, halb verfaulte Waare sey, die in Mierhen gestanden, und bei der letzten großen Ueberschwemmung den Rest bekommen habe. Nicht einmal zum Einstreuen tauge das Zeug, geschweige denn zum Häckselschneiden. Das Stroh war also auch nicht gekauft worden; und Lindlar war wieder nicht nach Sauerfeld gekommen.

„Es soll nicht seyn,“ sagte er sich nach wiederholt verfehlten Versuchen, vom Winke des Zufalls eingeschüchtert, und warf sich in seinem Kabinet auf das Sopha, und schmollte mit sich und der ganzen Welt; draußen aber, vor dem weinbelaubten Fenster, raisonirte Lucas, der ihn in der Post-Expedition glaubte, gegen Rosette über des Herrn wunderliche Einfälle, und bekrittelte in seiner Weise recht satyrisch die Grille, den Futterbedarf platter-

dings gerade von Sauerfeld holen zu wollen, wo, so lange es stehe, kein Postmeister im ganzen Lande einen Halm gekauft habe. „Erst," schloß Lucas, in seinem wohlgemeinten Verdrusse, „stürzt er auf das sauerampfige Heu, mit dem ich meine Raufen zu lauter Saladieren machen würde, und nun will er partout das multrige Stroh kaufen, blos, weil es wohlfeil seyn soll. Umsonst schenken die Trachenberg'schen auch nichts Gutes weg.

Rosette, die sonst mit dem Mäulchen immer gern bei der Hand war, schwieg, von der Entdekkung überrascht. Der weibliche Scharfsinn war, noch ehe der kurzsichtige Lucas geendet, mit seinem Observatorio fertig. Sie hatte nicht vergessen den wohlgefälligen Blick, mit dem Lindlar auf des Mädchens Liebreizen bei der ersten Begrüßung verweilt; nicht den lebhaften, fast über die Grenzen der Dienstpflicht hinausgehenden Eifer, mit dem er dessen Ehre vertheidigt; nicht die sorgliche Wirthlichkeit, mit der er ihr den liebenswürdigen Gast, einer Fürstin gleich, zur bestmöglichsten Aufnahme und Bewirthung dringend empfohlen; nicht die zarte Bescheidenheit, mit der er sich am Morgen der Abreise versteckt, um dem Mädchen allen Dank für die ihm erwiesenen Liebesdienste zu ersparen; nicht die heimliche Sehnsucht, mit der er hinter dem Weinlaubschirm am Fenster seines Kabinets gelugt, und sich am Anblicke des schönen Kindes noch einmal recht erquicklich geweidet; nicht die gespannte Theilnahme, mit der er Hosemännchens Reisebericht angehört; nicht die Reliquien-Andacht, mit der er die von Hosemännchen zurückgelieferte Malaga-Phiole, wie das Kapitel des gothischen Doms, das berühmte Salbungsfläschchen, auf seinen Marmor-Kamin zum ewigen Andenken postirt; nicht die Verklärung, mit der er jedesmal, sobald das Gespräch auf Dorchen gekommen, von dem Mädchen, wie fast von einem überirdischen Wesen gesprochen hatte. Jetzt — die Heu- und Strohspekulationen — waren ihr erfreuliche Beweise, daß das Feuer nicht erloschen war, daß es noch unter der Asche fortglimme, und nur

auf gehörigen Luftzug warte, um zur Flamme emporzuschlagen. Hätte es sich in ihrer Stellung für sie geschickt, sie wäre gern hinein gegangen zum Herrn, und hätte ihm gesagt, daß er sich nicht kehren solle an das alberne Gerede des in seinen Stunden-Zetteln und Chartenschlüssen vergrabenen Post-Secretairs und des alten Lucas; — so aber — er hatte ja ihr nichts davon gesagt. — Hatte er sie für zu schlau gehalten? Die Idee, einmal nach Sauerfeld zu reisen, wozu sie ihm bestimmt würde zugeredet haben, hatte er, ihr gegenüber, nie mit einem Worte berührt. Vor Lucas und dem Post-Secretair hatte er den Muth gehabt, sie auszusprechen; vor ihr nicht! Oder hatte er zu diesen, weil sie länger in seinem Hause waren, mehr Vertrauen, denn zu ihr? Für diesen Zweifel mußte er, dachte sie in ihrem kecken Mädchensinne, eine kleine Strafe haben; sie konnte ihren Muthwillen nicht bändigen; sie gefiel sich in der Lust, ihn ganz feiner Weise zu necken; und sie that ihm wohl mit ihrem Scherze, weil er bei seinem Fremdseyn im Blumengefilde schuldloser Frauenlist keine Ahnung davon hatte, daß ein Mädchen so kleinbürgerlicher Abkunft und Erziehung, als Rosette war, ein so tief verstecktes Herz, in dem er sich selbst nicht ganz zurechtfinden konnte, bis auf den Grund durchschaut hatte.

Das nächste Mal, daß der Federviehhändler Eiweiß, auf dem Wege von Sauerfeld nach der Residenz, durchpassirte, trat Rosette in das Zimmer des Herrn, und fragte, ob sie nicht einige junge Hühner zur Zuzucht kaufen dürfe? es sey Sauerfeld'sches Gut, und eine wahre Auswahl von schönen Thieren; zum Glück hatte sie die Thür in der Hand behalten, um, wenn die Lachlust sie überraschen solle, den Kopf gleich schnell zurückziehen zu können.

Lindlar, der eben an seinem Monatsbericht arbeitete, warf mitten im Worte die Feder plötzlich weg, sprang auf, und eilte hinaus, als habe man ihm gesagt, es wäre draußen ein Transport lebendiger Paradiesvögel aus Neu-Guinea, Stück für Stück à 50 Dukaten, oder eine Heerde Strauße

aus den Wüsteneien Arabiens vorbeigetrieben. Er machte ein Aufhebens von dem an sich ganz gewöhnlichen Federvieh, als habe er in seinem Leben noch keine Hühner gesehen, nannte eine grau und weiß gesprenkelte Henne, wie sie alltäglich auf jedem Bauerhofe zu finden, ein wahres Pracht-Exemplar, und gab, als Eiweiß mit dem Stocke auf ein junges schneeweißes Huhn mit dunkelrothem Kuppchen tippte, und dabei erzählte, daß dies Mamsell Dorchen, weil die böse alte Bruthenne nach dem zarten Küchlein immer gepickt und gehackt, ihr weggenommen, und bald im Federtopfe, bald unter'm eigenen Halstuche gewärmt, und auf diese Weise mühsam groß gezogen habe, mit freigebiger Hand, was der geldgierige Eiweiß verlangte.

Rosette kauerte weggewandten Gesichts, auf dem blumigen Rasen, und spielte mit der buntfarbigen gackernden Horde. Sie mußte über die kleine Schwäche des Federvieh-Aufkäufers lächeln, und doch ward sie dem Manne darum noch einmal so gut; sie verstand die stille Sehnsucht, und das heilige Andenken, das in Lindlars liebender Brust sich regte. Ob der Prinz den Tonnen Goldes werthen Solitair, den ihm die bräutliche Fürsten-Tochter durch den Groß-Ambassadeur ihres Hofes sendet, für das theuerste Kleinod seiner Welt erklärt, oder der Hirte den Rosmarinstengel, den ihm seine Dirne in das Knopfloch seiner Kalmankweste gesteckt, oder hier unser Postdirektor das Rothkuppchen, das sich vor der kaltherzigen Mutter unverdienten Lieblosigkeit, in Dorchens warmes Busengrübchen geflüchtet, das war, meinte Rosette, in ihrer gemüthlichen Einfachheit, Alles einerlei. „Nichts von Kapaunen gefällig,“ unterbrach Eiweiß, auf den Pulk seiner lebenslang heisern Sopranistin zeigend, Rosettens heimliche Selbstbetrachtungen, „lauter Zinsvieh, von den Bauern am Tage meines Dortseyns frisch eingeliefert.“ Aber Lindlar nahm vor dem Mädchen das Wort, und erwiederte in seiner stillfröhlichen Seligkeit weich gestimmt mit bedauerlicher Stimme: „Nein, guter Eiweiß, keine Kapaunen,“

und stand, als dieser mit seinem Heere längst abgezogen war, noch lange mit stummen Entzücken hinter der üppig frischen Rosette, die in der Mitte der eben erhandelten Fremdlinge, auf der Matte kauerte, und sich mit ihnen durch reichliche Semmelkrumen-Spende befreundete, und lächelte, als Rothkuppchen, anfangs schüchtern, dann immer dreister sich näherte, und, im Wahne, sein mütterliches Dorchen vor sich zu haben, das Bewillkommungs-Futter erst aus Rosettens Hand, dann aus des muthwillig schäkernden Mädchens Busentuche, und zuletzt aus dessen Purpurlippen, traulich pickte, in Lust und Liebe aufgelös't, auf das wirthliche Friedensbild herab; Rosette aber richtete sich, da ihr Traktement zu Ende war, auf, schüttelte sich die kleinen Semmelreste vom blüthenweißen Schürzchen, und das raupenreiche Schelmenköpfchen vorn übergebückt, sagte sie: „wir sollten wirklich einmal nach Sauerfeld; wir brauchen zum Herbste eine ganze Menge Gänse, Truthühner und Enten. Dort soll Alles im Ueberflusse seyn; man kann sich da das Beste auswählen, und den Profit, den wir an Herrn Eiweiß geben, können wir uns selber verdienen."

Als hätte eine unsichtbare Stimme: „Rechts um!" kommandirt, so blitzschnell drehte sich Lindlar auf dem Absatze herum. Hatte ihm doch der verwünscht naive Einfall des Mädchens, das sonst immer einen so richtigen Takt, ein so zartes Schicklichkeitsgefühl verrieth, das ganze Gesicht wie mit Feuer übergossen. Was hätte die Welt sagen sollen, wenn er, der wohlbestellte Herr Postdirektor, im Lande auf den Gänse-Handel herumgefahren wäre! Ob er Rosetten auf seiner Retirade in das Posthaus etwas geantwortet, und was er gesagt — er wußte es nicht mehr.

Rosette — der Ton, mit dem sie das gesagt — der Schalk hatte dazu niedergesehen, und sich abgewendet — sie wußte um sein Geheimniß, das ihm selbst kaum klar war — sie kannte es so genau, daß sie die Schranken ihrer Stellung, die sie bis dahin

nie überschritten hatte, vergessen und ihn necken konnte. Er wollte böse auf das naseweise Ding werden, aber das Mädchen ehrte ja in seiner Gutmüthigkeit die liebenswürdige Schwäche seines Herrn.

Mit unbeschreiblichem Vergnügen belauschte Rosette, einige Tage später, aus der obersten Dachlucke des Hauses, den stillsinnigen Lindlar, wie er sein gefiedertes Sauerfeld'sches Corps höchst eigenhändig fütterte, und Rothkuppchen vorzugsweise herausnahm, und zärtlich streichelte, und sich ergötzte, wie das niedliche Huhn ihm aus der Hand, Weste und Lippen, die gebotenen Semmelkrumen traulich pickte; sie hatte den Muth, ihm eine Viertelstunde später ihre Besorgniß zu klagen, daß Rothkuppchen krank seyn müsse; sie habe ihm so eben Futter gereicht, aber das Thierchen habe nicht die geringste Freßlust bezeigt, und kein Körnchen angerührt; als er aber, sich wohl erinnernd, daß er das kleine Huhn vor wenig Augenblicken mit den delikatesten Leckerbissen fast überfüttert, zu ihrer Beruhigung altklug erwiederte, daß das manche Hühner so an sich hätten, da konnte sie ihre Lachmuskel doch nicht ganz im Zügel behalten. Lindlar fühlte sich von ihr errathen, ergründet; eine flüchtige Schaamröthe überhauchte ihm die Wange; er konnte von dem Augenblicke an dem schlauen Mädchen nicht mehr recht in das Angesicht sehen, und war froh, als Freund Schüßler es abholte, um seinem deutschen Bundestage Licht und Wärme zu geben.

24.

Jetzt, nach Wehlau's Abreise, durchkrampfte der Schmerz der Sehnsucht von neuem das liebende Herz. Er wollte, er mußte nach Sauerfeld. Seine Hafervorräthe gingen zu Ende; von Sauerfeld aus konnte er bestimmt das bis zur nächsten Ernte ihm Fehlende erhalten; um nicht von neuem Widersprüche und Abrathungen zu hören, sagte er weder Lucas, dem Futtermarschall, noch seinem alten Post-Secretair davon. Er wollte morgen hin; vor dem Thore draußen erst sollte Markus, der treue Postknecht, das Ziel der Reise erfahren.

Trachenbergs, meinte er bei sich, würden ihn gewiß freundlich aufnehmen, er brachte ja eine mit blanken Dukaten bis an den Rand gefüllte Börse mit. Aber — wenn sie nun keinen Hafer hatten! wenn sie den ihnen alsdann lästigen Gast kalt empfingen, und kurz abfertigten; wenn er vielleicht wieder abreisen mußte, ohne Dorchen einmal zu sehen! — Da stand der Unentschlossene wieder an einem Berge von Bedenklichkeiten, der immer größer und unübersteiglicher ward, je länger sein Auge auf ihm weilte.

In der peinlichsten Verlegenheit, und wegen seines unglücklichen Schwankens mit sich selbst zerfallen, setzte er sich hin, und schrieb an Dorchen vielleicht den trockensten Brief, den ein Liebender an sein Mädchen geschrieben. Er erkundigte sich nämlich in gedrängter Kürze, ob und wie viel Winspel Hafer dort zu verkaufen seyen, bat um gefällige Angabe der billigsten Preise, und erlaubte sich am Schlusse, ihr seinen Glückwunsch zu der Verbindung abzustatten, von der ihm sein Freund Wehlau, bei dessen neulicher Durchreise, Mittheilung gemacht.

Wer aus den saftlosen Zeilen Lindlars Absicht herauslesen wollte, mußte die Fibel der Liebe gut studirt haben.

Hosemännchen, das schnellfüßige, ward zum Kourier erkohren; ihm ward gesagt, daß die Mamsell Mahden im Briefe ersucht sey, bei'm ersten Transport, den Eiweiß hier durchführe, einer Partie Federvieh-Bedarf allerlei Gattung für bevorstehenden Winter, für den Strengensteiner Posthof mit abgehen zu lassen; zugleich aber erhielt der Liebesbote die strenge Weisung, hier Keinem von der ganzen Sendung ein Wort zu sagen; die an Rosettens Stelle gekommene neue Wirthschafterin, hieß es, habe anderwärts her ihre Bestellung machen wollen; dort sey Alles aber weit theurer, und darum habe man das Nöthige von Sauerfeld zu committiren vorgezogen, wo man sich billigerer und prompterer Bedienung versichert halten könne.

Dorchens Antwort war die Herzlichkeit selbst;

erstlich, was den Hafer anbelangte, so konnte er mehr denn hundert Winspel bekommen; dann lehnte sie seinen Glückwunsch zur Brautschaft mit dem ehrlichen Geständniß ab, daß sie solche dem Herrn Kammerrath Wehlau, aus bewegenden Gründen, vorgefabelt habe, und zuletzt fügte sie einige recht freundliche Worte des Dankes hinzu, mit dem sie sich seines ehrenwerthen Schutzes, wie seiner gastlichen Aufnahme lebenslang erinnern werde, und empfahl sich seinem wohlwollenden Andenken, mit so zarter kindlicher Gutmüthlichkeit, daß er, hätte Hosemännchen nicht dabei gestanden, das zierliche Briefchen vor Freude gern an die Lippen gedrückt hätte.

„Die arme Mamsell," hob dieser plaudersüchtig an, „mag es da nicht zum Besten haben. O, Jerum Krausemünze, was hat die gestrenge Frau Amtsräthin für einen spektakulösen Lärmen über das Bischen Bier geschlagen, was mir die Mamsell spendirlich verehrte. Ich sitze, wie es sich für Leute unseres Schlages geziemen und schicken thut, unten an der Thür, habe mir die Schöße meines Oberrocks zwischen die Beine geklemmt, und trinke recht erquicklicher Weise die kleine Neige, die mir besagtes Mamsellchen, zur Robarationirung meiner fast abgelaufenen Gliedmaßen, eingeschenkt; da kömmt die orkanische Frau Amtsräthin eigenhändig, und maltraitisirt mit stachelinösen Redensarten die arme Mamsell obhalber der Bier-Bagatelle, daß man bei meiner armen Seele hätte glauben sollen, ich hätte Lacrymas Christi getrunken vom Vesuvio bei Neapel, oder ein Stückfaß Takaier'schen Ausbruchs, und es war doch nichts weiter gewesen, als ein Restchen Dünnbier, keine zwei Kreuzer an Werth.

Mamsell Dorchen offerirte sich ohne lange zuvorige Besonnenheit zum augenblicklichen Ersatz in baaren Moneten, und die geizhalsige Frau war miserabel genug, von der Mamsell das Gebotene unweigerlich anzunehmen. O Jerum Krausemünze, da ward mir das Dünnbier in der Seele zu Gift. Die Mamsell hatte Wasser in den Augen, die Alte ihre Kreuzer in der Tasche, und ich vor lauter Bos-

heit ein zweischneidiges Grimmen in allen kaldaunigen Eingeweiden meines Leibes."

Den folgenden Tag schon saß Lindlar im Wagen, und fuhr, die hundert Wimpel zu kaufen, gen Sauerfeld; und daß die Fahrt nicht erfolglos gewesen, kann ich höchstselbst bezeugen; denn als ich zwei Jahre später durch Strengenstein fuhr, saß vor dem Posthause auf der blumigen Matte Freund Lindlars blühende Gattin, das liebreizende Dorchen, und schaukelte auf dem Schooße einen wähligen kleinen Postdirektor, der vor Freude aufjauchzte, und mit den krumm geschweiften Füßchen lustig strampelte, denn Rothkuppchen stolzirte als wohlbestellte Gluckhenne, mit ihren vierzehn Küchlein vorüber, und gluckte und scharrte und pickte, zu des Kindes Kurzweil, unter dem gelbflaumigen muntern Völkchen, gar mütterlich umher, und Lindlar schloß mich, im Hochgefühl seines Glücks, das engelgleiche Dorchen, und den frischen dicken Jungen sein nennen zu können, an die entzückte Brust, und nannte sich den seligsten Menschen auf Erden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Clauren, Heinrich,

Schriften

Bd.: 71

Stuttgart (1828)

P.o.germ. 617 im-69/72
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10111140-0